

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachm. 6 Uhr für den 1. aben Tag. Bezugspreis: Dr. Abnahme in den Geschäften nach dem Abgabepreis 2 Mk., im Voraus, bei Bestellung durch die Post 2,50 Mk., bei Postbestellung 3 Mk., wöchentlich 10 Pf., monatlich 30 Pf., vierteljährlich 1,10 Mk., halbjährlich 2,10 Mk., jährlich 4,10 Mk., bei Abnahme durch den Postträger 5 Pf. mehr. Einzelnummern 10 Pf. Bezugsstellen: alle Buchhandlungen, Postämter und alle Verleger. — Rücksendung eingelieferter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.



Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamt Tharandt, Finanzamt Meßen.

Nr. 35. 85 Jahrgang. Wilsdruff-Dresden Mittwoch, den 10. Februar 1926

Deutschlands Anmeldung in Genf.

Das Reichskabinett hat einstimmig die Absendung einer Note beschlossen, durch welche der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund angemeldet wird.

Die Note wird alsbald nach der Überreichung in Genf veröffentlicht werden.

Von politischer Seite wird uns zu diesem wichtigen Schritt der deutschen Reichsregierung folgendes geschrieben:

Gleichzeitig mit der Mitteilung, daß das Aufnahmegeruch nach Genf abgegangen ist, hat die Regierung noch einmal die Gesichtspunkte erörtert, die sie zu diesem Schritt veranlaßt haben.

Es wird dargelegt, daß die Verhandlungen über das Dawes-Abkommen in London einen entscheidenden Wendepunkt in dem ganzen Verhältnis der Entente zu Deutschland und damit auch wieder zu der Frage der Stellung Deutschlands zum Völkerbund gebracht habe.

Wir haben dann eigentlich schon im September 1924 unsere grundsätzliche Bereitwilligkeit, dem Völkerbunde beizutreten, zum Ausdruck gebracht, machten aber unseren endgültigen Entschluß von der Klärung gewisser Fragen abhängig. Das zu bewerkstelligen war die Aufgabe der darauffolgenden Zeit. Locarno bedeutete den zweiten Abschnitt. Aber erst durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund werde das Vertragswerk von Locarno zur Wirklichkeit, damit werde für die Friedensstraße in Europa ein fester Boden geschaffen.

Auch wer Gegner der Locarno-Politik der Reichsregierung ist und diese Gesichtspunkte nicht für richtig hält, wird damit sehr einverstanden sein, daß die Regierung in ihrem Kommentar größtes Gewicht auf die Selbstverständlichkeiten legt, die aus dieser Entwicklung zu gegenseitigem friedlichen Verständnis hervorgehe. Abgesehen davon, daß mit dem Eintritt in den Völkerbund Deutschland sozusagen wieder in die Weltpolitik einträte, weil es jetzt an den großen politischen Entscheidungen wieder beteiligt ist, so kann es vor allem im Völkerbund jetzt zum mindesten eine Beratung darüber herbeiführen, wieweit unanwendbar gewordenen Verträge einer Nachprüfung zu unterliegen haben und solche internationalen Verhältnisse zu untersuchen sind, deren Aufrechterhaltung den Weltfrieden gefährde. Das ist eine deutliche Anspielung auf den Artikel 19 der Völkerbundsatzung. Dieser Artikel gibt uns ein Recht, das wir uns nicht nehmen lassen werden, ebensowenig wie jenes andere, unter ausdrücklicher Bezugnahme auf eine ganze Reihe von Artikeln jenes Statuts, auch auf die Frage der allgem. Abklärung zu sprechen zu kommen; ebensowenig aber auch wir auf eine andere Reihe für Deutschland lebenswichtiger Fragen, also das Saargebiet, Danzig, die Kolonialmandate, besonders aber das Problem der Minderheiten. Angesichts der großen Zahl von deutschen Stammesangehörigen, die in fremden Staatsverbänden leben, hat Deutschland die Pflicht, sich an der Gestaltung des Schicksals der Minderheiten nach seiner Kraft aktiv zu beteiligen, so heißt es in dem Kommentar der Regierung, der die Nachsicht von der Absendung des deutschen Eintrittsbeschlusses begleitet.

Die Gegner unseres Eintritts verweisen immer auf das Verhalten des Völkerbundes uns gegenüber in der Vergangenheit. Die Regierung aber hofft, daß jetzt ein anderer Geist einziehen werde und daß die Frage, ob sich durch den Eintritt für uns konkrete Vorteile bieten werden, zu bejahen sei. Zu bejahen schon deswegen, weil wir im Völkerbund gleichberechtigt seien. Das ist allerdings bisher nur eine Hoffnung und es wird sich zeigen müssen, ob namentlich die Besatzungsmächte aus dieser Gleichberechtigung die selbstverständlichen Schlüsse ziehen werden. Die größte Selbstverständlichkeit dabei ist, daß nach dem Abschluß des Vertrages von Locarno überhaupt jede innere Berechtigung für die Verlegung deutschen Bodens durch fremde Truppen fehlt, daß also zunächst eine weitere erhebliche Verminderung der Besatzungslasten in der zweiten und dritten Zone, namentlich eine starke Verminderung der Truppenzahl erfolgen müsse. Die Stärke der Hoffnung soll nun aber nicht dadurch verringert werden, daß man mit schnellen Entscheidungen nach den zahlreichen angebotenen Richtungen hin wohl kaum rechnen darf, daß schnelle Erfolge wohl nicht eintreten werden. Man werde sich mit einem langsamen Vorwärtstommen Schritt um Schritt begnügen müssen.

Es sind bestimmte Erwartungen, bestimmte Ziele, die hier die deutsche Reichsregierung für ihre Politik im Völkerbund zum Ausdruck bringt. Ob es eine Politik des Erfolges oder des Mißerfolges wird, kann erst die Zukunft lehren; wir aber müssen darauf dringen, daß diese Zukunft nicht eine allzu späte ist. Graf Apponyi, der Vertreter Ungarns, hat als Mitglied des Völkerbundes in Genf schwere Klagen führen müssen, daß sich nicht in dem Verhältnis der Entente zu Ungarn geändert habe, obwohl dieses Land doch Mitglied des Völkerbundes sei. Daß wir in Genf eine leichtere Stellung haben werden als Ungarn, ist nicht anzunehmen. Wenn die Regierung der Ansicht ist, daß trotz allem der Eintritt in den Völkerbund uns die Möglichkeit von Vorteilen bringe, so wird sie doch bereit sein prüfen müssen, was an Vorteilen uns wirklich erwächst.

Deutschlands Antwort an Mussolini.

Frevel oder Lächerlichkeit.

n. Berlin, 9. Februar.

Deutlich, aber treffend — das war das allgemeine Urteil, als Dr. Stresemann im Reichstage die Drohungen Mussolinis, Italiens Tricolore unter Umständen über den Brenner nach Norden vortragen zu wollen, als Frevel oder Lächerlichkeit bezeichnete. Stresemann sprach überhaupt mit der Situation angepaßter Entschiedenheit, obwohl er sich des Tones guter Erziehung und diplomatischer Geistesgegenwart erinnerte — was in bezug auf die merkwürdigen unmotivierten Angriffswendungen Mussolinis in der italienischen Kammer kaum behauptet werden kann.

Das Haus folgte den Ausführungen des Außenministers mit gespannter Aufmerksamkeit und häufig genug unterstrich es seine Darlegungen mit rückhaltlosem Beifall, namentlich dann, wenn Stresemann wieder einmal die Ausfälle des italienischen Diktators als durch nichts begründete Anschuldigungen verurteilte, wenn er weiter den scharfen Gegensatz der jetzigen Haltung des römischen Reichsherrn zu allen früheren feierlichen Erklärungen nicht allein der italienischen Regierungskreise, sondern sogar des Königs von Italien in bezug auf die Behandlung der deutschen Minderheiten beleuchtete.

Aber heftigkeit und Maßlosigkeit, beide sprachen aus Mussolinis Rede, meinte Stresemann. Das ganze deutsche Volk und vielleicht noch einige andere Leute außerhalb der deutschen Grenzen werden ihm beifallen. Das befandete der einseitige Beifall aus dem Hause, als der Redner mit erhobener Stimme zum Schluß für die Gleichberechtigung deutscher Kultur eintrat.

Die Tribünen waren überfüllt. Bei den Stößen der Abgeordneten klangen allerdings große Lachen. Als Stresemann begann, war vielleicht nur die Hälfte der Reichsböten versammelt, doch hatten sich die Regierungsparteien ziemlich vollständig eingefunden. Rechts und Links waren manche Sätze unbestimmt. Während sich Links die Nachzügler allmählich einsanden, wurde die Verweisung der Stühle auf der rechten Seite bis zum Schluß nicht überwunden. Aus der Diplomatenloge sah der englische Botschafter Lord d'Abernon, der österreichische Gesandte Dr. Frank mit seinem gesamten Stabe und als Italiens Vertreter, dessen Vortragsstunde zurzeit frei ist, drei Mitglieder der Botschaft dem Schauspiel zu. Nach der Rede Stresemanns fanden die folgenden Erklärungen der einzelnen Parteien kein wesentliches Interesse mehr.

Sitzungsbericht.

(186. Sitzung.) O.B. Berlin, 9. Februar. Der Sitzungssaal füllte sich langsam. Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat schon einige Minuten vor Sitzungsbeginn seinen Platz eingenommen. Auf der Tagesordnung stehen die Interpellation der Deutschnationalen über die Bedrückung der deutschen Bevölkerung in Südtirol und die Interpellation der Regierungsparteien wegen der jüngsten Mussolini-Rede.

Dr. Stresemanns Rede.

Die Ausführungen des italienischen Ministerpräsidenten in der Sonntagsabendsitzung der italienischen Kammer greifen tief ein in das Verhältnis Italiens zu Deutschland. Sie rollen darüber hinaus die Gesamtfrage auf, die mit dem

Abbruch der Verträge von Locarno und mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund

in Verbindung stehen. Der rhetorische Ausbruch des Herrn Mussolini gabe Veranlassung, ihm in der gleichen Weise zu antworten; die deutsche Reichsregierung muß es jedoch ablehnen, der mehr auf Massenberechnungen als auf die tatsächlichen Ministerpräsidenten zu folgen. (Großer Beifall.) Wir wollen vielmehr in aller Sachlichkeit die Vorgänge untersuchen. Daß Südtirol Italien zugesprochen ist, wird von uns anerkannt, die italienische Souveränität in diesem Gebiet ist von uns stets respektiert worden und wird immer respektiert werden.

Es gibt nicht nur ein internationales Recht, sondern auch eine internationale Moral.

(Beifall.) Unter lauten Hört-Hört-Rufen verließ der Minister dann die verschiedenen feierlichen Versicherungen des Königs von Italien und der amtlichen Stellen Italiens, in denen bei der Besitzergreifung Südtirols durch Italien der deutschen Bevölkerung jenes Landes die Wahrung ihrer Kultur und des deutschen Schutzes in Südtirol zugesagt wurde.

Im Gegensatz zu allen diesen Versicherungen hat das faschistische Regime eine bewusste Italienisierung und Entdeutschung Südtirols vorgenommen. Aber diese nicht zu leugnende und auch von Mussolini nicht geleugnete Tatsache ist die Öffentlichkeit unterrichtet. Sie ist nur verwirrt worden durch unwahre und einseitige Einzelnachrichten, wie die von einem Verbot der Weihnachtsbäume und der geplanten Beseitigung des Walter-Denkmals in Bozen. Die deutsche Regierung hat diese falschen Nachrichten, denen sie vollkommen fernsteht, außerordentlich bebauert und die Presse zu größter Vorsicht ermahnt. Es ist auch die Vermutung geäußert worden, daß solche falschen Nachrichten absichtlich von Propagandateuren verbreitet wurden. Diese behauptungen solchen Nachrichten ändern aber nichts an dem Gesamtzustand der Italienisierung Südtirols. (Sehr wahr!) In München ist in der Tat von wenigen Privatleuten eine

Bewegung zum Boykott Italiens

eingeleitet worden. Hinter dieser Bewegung stehen weder die bayerische Regierung noch deutsche amtliche Stellen. Ich halte es für durchaus unangebracht, wenn einige Durcheinander Leute glauben, auf diese Weise deutsche Außenpolitik machen zu können. Diese reine Privatbewegung von unverantwortlichen Leuten hat den italienischen Ministerpräsidenten veranlaßt, dem deutschen Botschafter gegenüber zu erklären, daß er amtlich die Einfuhr deutscher Waren verbieten und zum Boykott Deutschlands auffordern würde, wenn derartige Beschränkungen nicht aufhören. (Lauter Unerhört!)

Ich halte es für ein unmaßstäbliches Vorgehen, die von der Regierung gemißbilligte Bewegung unverantwortlicher Kreise mit dem Versuch internationaler handelspolitischer Abmachungen beantwortet zu werden. Auf solcher Basis ist ein internationales Zusammenleben nicht möglich. (Beifall.)

Wie an andere Staaten so ist auch an uns die Frage gerichtet worden, wie wir uns zu einer

Revision der Brennergrenze

stellen. Unsere Antwort war selbstverständlich die, daß wir für eine solche Frage nicht die richtige Adresse sind. Österreich, nicht wir, grenzt an Italien.

Wir achten das Selbstbestimmungsrecht der Völker und haben nur den Wunsch, daß unseren und Österreichs Wünschen, die auf dem Selbstbestimmungsrecht der Völker beruhen, nicht in die Enge gedrückt werden die Hindernisse entgegengesetzt werden, die wir seit 1919 erfahren haben. Wir können uns auch nicht der Meinung anschließen, daß es zweierlei Grenzen in Europa gibt, solche, die vertraglich garantiert, und solche, die laßig sind. Das, was hier der deutschen Politik an Expansionsbestrebungen unterstellt wird, ist vollkommen falsch. (Fortsetzung auf nächster Seite.)

Völkerbundrat am Freitag.

Die deutsche Völkerbundnote.

Die Note mit der Anmeldung Deutschlands zum Völkerbund ist unmittelbar nach Beschlußfassung durch die Reichsregierung mit einem Kurier nach Genf abgegangen. Die Note stellt sich als ein verhältnismäßig kurzes Dokument dar, dessen wesentlicher Teil der formelle Antrag um Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund ist. Der Kern ist ein Schreiben des Reichsaussenministers beigegeben, in dem noch einmal auf die verschiedenen Schritte hingewiesen wird, die der Vorbereitung von Deutschlands Eintritt in den Völkerbund gedient haben. In diesem Material wird besonders betont, daß Deutschland im Falle eines Eintritts in den Völkerbund einen Sitz im Völkerbundrat beanspruchen müsse, und ferner wird auf die Schwierigkeiten des Artikels 16 (Durchmarschrecht) hingewiesen. Die Note wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Wie die Schweizerische Depeschengenerierung vernimmt, wird das Gesetz Deutschlands um Aufnahme in den Völkerbund dem Generalsekretär am Mittwoch, den 10. Februar, durch den deutschen Generalkonsul in Genf, Aschmann, zugestellt werden. Der Völkerbundrat ist für Freitag zu einer außerordentlichen Tagung unter dem Vorsitz des italienischen Vertreters einberufen, um über die Einberufung der außerordentlichen Völkerbundversammlung Beschluß zu fassen, welche sich über das Zulassungsgesuch Deutschlands auszusprechen und die damit zusammenhän-

genden Fragen zu beraten hat. Diese Berammlung ist für den 10. März vorgesehene.

Der „Daily Telegraph“ weiß übrigens zu melden, daß man sowohl in Kreisen englischer Politiker wie auch in Völkerbundkreisen nervös ist, da sich gewisse Intrigen gegen die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund bemerkbar machen. Der Vertreter einer Macht soll die Andeutung gemacht haben, daß, wenn sein Land nicht auch gleichzeitig mit Deutschland einen ständigen Sitz im Völkerbundrat erhalte, er wahrscheinlich den Austrag erhalten würde, sich gegen die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbundrat zu wenden und so den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu verhindern. Das Unerfreulichste an dieser Entwicklung aber sei, daß die britische Regierung und die britische Delegation sich vor die Frage gestellt sehen, entweder den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund hinauszuschieben oder gleichzeitig mit Deutschland zwei oder drei anderen Mächten einen ständigen Sitz im Völkerbundrat zu gewähren, was aber der britischen Regierung keineswegs erwünscht sei.

Auf eine Anfrage Newthorps dementierte Ministerpräsident Baldwin im Unterhaus im schärfsten Tone, daß irgendwelche politischen Abmachungen zwischen England und Italien aus Anlaß der Schuldenregelung als Nebenabkommen getroffen seien. Die Gerüchte hierüber waren vom englischen Arbeiterführer Macdonald verbreitet worden. Auf die Kundgebung gab es eine *Spontane Demonstration* bei allen Parteien des Hauses.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 10. Februar 1926.

Merktblatt für den 11. Februar.

Sonnenaufgang 7²⁵ | Mondaufgang 9⁵⁵
Sonnenuntergang 5⁵⁵ | Monduntergang 3²⁵
1813 Der Dichter Otto Ludwig in Gießfeld geb. — 1814
Napoleon schlägt die Preußen bei Montmirail. — 1919 Fried-
rich Ebert wird Reichspräsident.

Nur ein Groschen . . .

Wenn man heute in stillen Stunden dabei einmal in alten Kästen herumstöbert und dabei einen alten Nidelgrofchen findet, dann kommt man leicht in die Versuchung zu sagen: „Da, das waren noch Zeiten!“

Gewiß! Ein Groschen stand vor 1914 noch in hohem Ansehen. Man bekam für zehn Pfennige schon allerhand. Wer morgens mit einem unbedegten Etüd Brot von Muttern wegging, konnte sich vom Stitt für zehn Pfennige schon ein reichliches Frühstück holen lassen. Und wer abends im Kaffee dem „Ober“ zehn Pfennige Trinkgeld gab, fühlte sich schon wie ein Graf und wurde von den dienstbaren Geistern auch ähnlich behandelt.

Mit dem Nidelgeld verschwand auch der ehrliche Glanz des Großdemocrates. Die „Eikernen“ haben im Kriege auch noch ihren Zweck erfüllt, aber die „Papiernen“, da fing die Sache schon an geringschätzig behandelt zu werden und als im Dezember 1923 der schlichte Pfennig zehn Milliarden Mark galt, da dachte niemand mehr an den alten guten Groschen . . .

Mit der Rentenmark kam 1924 das gelbe Zehnpfennigstück. Mittrausch wurde es empfangen. Was bekam man denn für zehn Pfennige?

Diese Frage: „Was bekommt man für zehn Pfennige?“ ist auch schuld daran, daß der Groschen in diesen Kreisen auch heute nicht die Beachtung findet, die er in Wirklichkeit doch wieder ehrlich verdient. Man nehme sich nur einmal die Mühe, festzustellen, was man heute für zehn Pfennige wieder alles bekommen kann, angefangen von den Bröckchen, Apfelsinen, Streichhölzern, Schokoladen- und Zuckerzeug usw. Und dann: wie kernen wir es doch in der Rechenstunde in den Schuljahre? Zehn Groschen geben eine Mark! Das ist es, was man heute nicht mehr begreifen will und weshalb der Groschen heute nicht die Rolle spielt, die er verdient!

Verletzung des hiesigen Gerichtsverbandes. Der Amtsgerichtsrat Dr. Schaller ist vom 1. März d. J. ab zum Amtsgericht Glauchau versetzt und zum Vorsitzenden der dort für die Bezirke der Amtsgerichte Glauchau, Dobenstein-Ernstthal, Lichtenstein-Collnberg, Meerane und Waldenburg errichteten Kammer für Handelsachen ernannt worden. — Man wird den weit über den Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff hinaus bekannten und durch seine Keuflichkeit allgemein beliebten Gerichtsstand, der gern auch der Öffentlichkeit diente durch Vorträge, nur mit Bedauern scheiden sehen. Die besten Wünsche begleiten ihn in seinen größeren Wirkungskreis.

Die Steuerabgabe der Kriegsbeschädigten. Nach einer Mitteilung des Reichsministers der Finanzen wird den Kriegsbeschädigten Arbeitnehmern, die rentenberechtiget sind, also mindestens um 25 % erwerbsbeschränkt sind, allgemein ohne Rücksicht auf die tatsächlich erwachsenen Werbungskosten eine Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrags um den Hundertsatz der Erwerbsbeschränkung zugebilligt. Diese Erhöhung des gesamten steuerfreien Lohnbetrags um den Hundertsatz der Erwerbsbeschränkung soll die Kriegsbeschädigten Arbeitnehmer schablos halten für die erhöhten Aufwendungen, die ihnen durch das Tragen von Brotseifen, raschere Abnutzung von Kleidern und Wäsche, erhöhte Fahrkosten erwachsen, und nebenher ihnen auch noch einen sozialen Ausgleich bieten. Mit Rücksicht hierauf wird ersucht, den Kriegsbeschädigten Arbeitnehmern bei der Erwerbung von Erlattungsanträgen auch für die Zeit der Erwerbslosigkeit oder Krankheit den um den Hundertsatz der Erwerbsbeschränkung erhöhten steuerfreien Lohnbetrag zuzubringen. Der Nachweis der Erwerbslosigkeit soll im allgemeinen durch eine entsprechende Bescheinigung des Arbeitgebers geführt werden. Für den Nachweis kommen ferner in Frage Bescheinigungen der Krankenkassen oder der Erwerbslosenfürsorge und Bescheinigungen zuverlässiger Berufsverbandsvertretungen (Gewerkschaften).

Das Italien des von Mussolinis Werkzeugen gemordeten Matteotti. Welt seine Partei Italiens Freunde seien, wünsche sie dem italienischen Volke, daß es sich bald aus der faschistischen Zwangsjacke befreien möge. Mussolini wolle Battisti in Bozen ein Denkmal setzen. Battisti sei als Märtyrer der italienischen Rationalisten in Österreich gestorben. Daß Deutschland würde also einen Mann zeigen, der die Volksgemeinschaft immer höher gestellt habe als die durch Eroberungsjüge künstlich geschaffenen Landesgrenzen.

Abg. Spahn (Dtn.) wies darauf hin, daß seit der Einbringung der deutschnationalen Interpellation über die Unterdrückung der deutschen Südtiroler die Verhältnisse sich noch verschlimmert hätten. Die Rede Mussolinis hätte klar die Gewaltpolitik ausgedrückt, mit der das alte deutsche Volkstum in Südtirol ausgerottet werden soll. Gegen diese Gewaltpolitik, die schon vor der Mussolinischen Rede klar erkennbar gewesen sei, die Stimme zu erheben, sei das Recht und die Pflicht des bayerischen Ministerpräsidenten Held gewesen. Die Mussolinische Rede sei keine gute Begleitmusik zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Seine Freunde könnten die Ausführungen des Außenministers zur Völkerbundfrage nicht unterschreiben, so sehr sie ihm zustimmen in der entschiedenen Zurückweisung der Drohungen Mussolinis. (Beifall rechts.)

Abg. Stöder (Konm.) bezeichnet es als symptomatisch, daß einer der Führer des Völkerbundes eine solche Rede halten konnte; eben an dem Tage, als der Beschluß des deutschen Kabinetts zum Eintritt in den Völkerbund gefaßt worden war. Die Rede Mussolinis zeige eben, daß in einem entscheidenden Augenblicke alle Verträge wie Felsen Papier behandelt würden. Abg. Gamppe (Wirtsch. Vag.) begrüßt in seiner kurzen Erklärung die Ausführungen des Außenministers und schließt sich der Erklärung der Regierungsparteien an.

Abg. Graf Reventlow (Völk.) meinte, daß Frankreich von Locarno lasse im „Tempo“ die Haltung Mussolinis begrüßen. Der Geist von Locarno sei eben nur eine Phantastie der deutschen Staatsmänner und ihrer Anhänger. Die Völkischen behaupten, daß durch das Verhalten Mussolinis eine Spannung in den Beziehungen zu Italien eingetreten sei.

Damit schloß die Aussprache, deren Ergebnis Präsident Lüge für den Reichstag mit Ausnahme der Kommunisten dahin zusammenfaßte, daß der Reichstag die sachlich ungerechtfertigten und in der Form beleidigenden Angriffe und Ausfälle Mussolinis mit Nachdruck zurückweise. In der ganzen Welt herrsche die rechtliche Auffassung, daß das Schicksal Stammverwandter Minderheiten von ihrer Mutternation mit aller Anteilnahme verfolgt und ihr Ringen um das eigene Volkstum unterstützt werde. Obwohl das deutsche Volk nichts anderes wünsche, als im friedlichen Zusammenwirken mit den anderen Völkern seinem eigenen Aufbau zu dienen, werde es sich jedoch nicht davon abhalten lassen, für die deutschen Minderheiten unter fremder Staatshoheit eine gerechte Behandlung zu beanspruchen. (Lebhafter Beifall.)

Letzte Meldungen

Abbau der privaten Vorschulen in Preußen. Berlin. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, haben die Vertreter der Unterrichtsverwaltungen der Länder Richtlinien über den Abbau der privaten Vorschulen und Vorschulklassen vereinbart, denen zufolge Oftern 1926 zum letzten Male Schulneulinge in die bestehenden privaten Schulen aufgenommen werden dürfen; von Oftern 1927 ab soll dann sukzessive der Abbau beginnen, der bis Oftern 1929 überall durchgeführt sein soll.

Die Unterbringung erwerbsloser Angestellter. Berlin. Nach einem von der demokratischen Fraktion im Reichstag eingebrachten Gesetzentwurf sollen die Landesarbeitsämter die Besugnis erhalten, Arbeitgeber, die mindestens fünf Angestellte beschäftigen, anzuhalten, Angestellte, die das 40. Lebensjahr überschritten und seit mindestens zehn Jahren eine versicherungspflichtige Beschäftigung ausgeübt haben, zu beschäftigen, wenn diese Angestellten länger als drei Monate erwerbslos gemeldet sind.

Für die Erhaltung des Goethe-Hauses. Frankfurt a. M. Im Interesse der Erhaltung des Goethe-Hauses und seiner Sammlungen hat der Magistrat beschlossen, dem Freien Deutschen Hochstift, das nach Verlust des Stiftungskapitals die für die Erhaltung erforderlichen Mittel nicht aufbringen kann, eine jährliche Subvention bis zu 15 000 Mark zu bewilligen unter der Voraussetzung, daß das Reich sowohl als Preußen einen gleichen Beitrag leisten.

Tirol will an den Völkerbund appellieren. Innsbruck. Im Tiroler Landtag erklärte Landeshaupmann Dr. Stumpf, daß er wegen der Rede Mussolinis an die österreichische Bundesregierung herantreten werde, die Südtiroler Frage dem Völkerbund vorzulegen. Die Abgeordneten aller Parteien stimmten dieser Anregung zu.

Aber nein! Um diese späte Nachtstunde wäre sein Onkel doch nicht erst hingegangen zu Frau Lillian! Und sie sowie Edith haben doch nichts gewußt von Wilhelm von Ramin. Also — war er nicht dort gewesen. Aber Ediths ganz seltsames Benehmen! Verborg sie ihm nicht doch etwas?

Er bückte sich rasch, denn es schien ihm, als sei ihm eben etwas entfallen. Richtig! Da lag ein Fehden Papier auf dem Teppich. Das war wohl dasselbe, das er neben dem Bett des Hauptmannes gefunden hatte. Fast ohne etwas dabei zu denken, rollte er das zerkniterte Fehden auseinander. Es standen da, mit Schreibmaschine geschrieben, ein paar Zeilen:

„Wir teilen Ihnen auf Ihre Anfrage mit, daß Nummer 666 (Otto Willstadt) seit 1. August d. J. seine Haft hier —“

Bei dem Worte „hier“ war das Papier auseinandergerissen. Der Schluß des Satzes fehlte. Herbert von Ramin war neben dem Tische auf einen Stuhl gesunken.

„Edith!“ dachte er, in einer wirren Angst, in einem Schrecken, der ihn fast lähmte, „Edith! Sie darf das nicht erfahren.“

Also Nummer 666 . . . Dieselbe Nummer hatte Lillian damals auf der Triesterstraße genannt. Und hier — hier war eine Aufklärung — vielleicht auch eine Erklärung für manches andere . . . Aber woher hatte Otto Willstadt diesen Papierfetzen? Und was für eine Schuld hatte der einstige Offizier als Nummer 666 verbüßt?

Sein Onkel hätte ihm wahrscheinlich auch darüber Auskunft geben können! Wenn er doch heimkäme! Endlich heimkäme . . . Aber Wilhelm von Ramin kam in dieser Nacht überhaupt nicht mehr. Als der Morgen graute, stand Herbert auf und ging nach des Onkels Privaträumen. Er durchsuchte die ganzen Zimmer. fand sich da nirgends ein Anhaltspunkt, irgendein Fingerzeig, wo der alte Mann geblieben war? Kein Brief? Gar nichts? Alles Suchen und Forschen war erfolglos. Der alte

Die deutsche Öffentlichkeit hat in den letzten Jahren Italien große Sympathie entgegengebracht. Das hat sich erst geändert, als die Nachrichten über die Unterdrückung der deutschen Bevölkerung Südtirols sich immer mehr verstärkten. Wenn Herr Mussolini meint, diese veränderte Haltung der deutschen Presse sei auf einen Verzicht der deutschen Regierung zurückzuführen, so verhält er, daß man in Berlin nicht wie in Rom die Freiheit der Presse willkürlich beschränken kann. (Sehr gut!)

Wir können und wir würden auch der deutschen Presse nicht verbieten, Sympathie zu empfinden und einzutreten für ein Land und Volk, das seit vielen Jahrhunderten deutsch gewesen ist und der deutschen Kulturgemeinschaft weiter angehört. Wenn aus der Unterdrückung eines Volkes die Gefahr einer Störung des Friedens entsteht, ist der

Appell an den Völkerbund

gegeben. (Lachen rechts und bei den Kommunisten.) Das Reichskabinett hat gestern den Eintritt in den Völkerbund beschlossen und ist darin bestärkt worden durch die Mussolinische Rede.

Aberhebung und Maßlosigkeit.

Diese Rede fordert nicht nur die Entdeutschung Südtirols, sondern sie ist in der ganzen Welt als eine Kriegsdrohung aufgefaßt worden gegen Deutschland und Österreich. Derartige Drohungen sind mit dem Geiste des Völkerbundes schlechthin unvereinbar, unvereinbar mit ihm ist der ganze Ton, die Überheblichkeit und Maßlosigkeit von Mussolinis Ausführungen. Man kann heute derartige Kriegsdrohungen doch nur als Frevel oder Pächlichkeit bezeichnen. So etwas braucht kein Ausdruck innerer Kraft zu sein. (Lebh. Zustimmung.)

Was Mussolini über Walter von der Vogelweibe sagte, verkennt das Wesen dieses deutschen Dichters. Nicht seine Bedeutung in der Weltliteratur, sondern das Deutschtum Walters von der Vogelweibe zeugt davon, daß Bozen innerhalb der deutschen Kulturgemeinschaft liegt. (Lebh. Beifall.) Mussolini wendet sich gegen die deutschen Touristen und spricht vom Mißbrauch italienischer Gastfreundschaft, droht aber gleichzeitig Repressalien an für einen ewigen Reisefreizeit Italiens durch Deutschland. Wenn die Zahl der deutschen Touristen in Italien zurückgeht, so dürfte das nicht die Folge deutscher Maßnahmen, sondern die

Folge der Mussolini-Rede

sein. (Lebh. Zustimmung.) Mussolini hat einst anders über Deutschland gesprochen. Noch 1920 rühmte er in einer Rede den Wert der deutschen Kultur und der deutschen Arbeit für den Wiederaufbau Europas. Mussolini hat zum Anlaß für seine große Aktion die Landtagsrede des bayerischen Ministerpräsidenten Held genommen, ohne den Vorlaut dieser Rede erst abzuwarten. Ministerpräsident Held hat ganz klar nur von der zukünftigen Freiheit der Deutschen Südtirols gesprochen.

Wir erkennen es allerdings wünschenswert, daß auswärtige Politik nur von den Reichsstellen und im Reichstag gemacht wird. (Lebh. Beifall links.)

Man sollte nicht durch Interpellationen die Ministerpräsidenten der Länder in die Zwangslage bringen, über Außenpolitik zu sprechen. Die Verantwortung für die Außenpolitik trägt jedenfalls nur die Reichsregierung.

Wir lassen uns das Recht nicht nehmen, für die kulturellen Rechte der deutschen Minderheiten im Ausland einzutreten, wie wir auch die Rechte der in unseren Grenzen wohnenden nationalen Minderheiten wahren wollen. (Beifall.) Die Anteilnahme des deutschen Volkes an den Menschen des deutschen Vaterlandes jenseits unserer Landesgrenzen ist ein Naturrecht, das wir uns nicht bestreiten lassen. (Lebhafter Beifall.)

Wir werden im Völkerbund für die nationalen Minderheiten eintreten. Wir haben keine Gegenseite zum italienischen Volk und wollen mit ihm in Frieden leben. Aber zur Grundfrage des Friedens gehört auch jene Selbstachtung, ohne die ein Volk vor sich selbst nicht bestehen kann.

Unsere Maßlosigkeit ist nicht gleichbedeutend mit dem Verlust innerer Kraft. In diesem Gefühl weise ich die gegen Deutschland gerichteten Drohungen mit aller Entschiedenheit zurück. (Lebhafter Beifall.)

Stellungnahme der Parteien.

Abg. Dr. Schulz (D. Sp.) gibt im Namen der Regierungsparteien eine Erklärung ab, in der die Beleidigungen und Drohungen Mussolinis als eine Niedertracht zur Politik der Gewalt zurückgewiesen werden. Sie seien geeignet, den Frieden Europas zu bedrohen. Weder die deutsche Regierung noch irgendwelche verantwortlichen Stellen haben eine Parole gegen Italien abgegeben. Wenn in der Presse gegen die Unterdrückung der Minderheit in Südtirol Protest erhoben sei, so komme ein Einsprechen dagegen nicht in Frage, da keine rechtswidrige Handlung vorliege. Gegen das Unrecht in Südtirol müsse vor aller Welt Einspruch erhoben werden. In der Beurteilung dieser Vorgänge weise sich das deutsche Volk einig mit den Verehrten aller Nationen. Der Redner schließt mit einer Sympathieerklärung für den deutschen Stamm in Südtirol, der seine Pflichten gegen den italienischen Staat voll erfüllt habe. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Stampfer (Soj.) wandte sich scharf gegen die Mussolinische Rede. Dem deutschen Volke sei Italien teuer durch die Geschichte seiner Kämpfe um Einheit und Freiheit, aber nur

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von U. Ostland.

23] (Nachdruck verboten)

„Mein Onkel ist noch nicht daheim?“ fragte Herbert ablegend.

„Nein, Herr Doktor. Der gnädige Herr hat gesagt, er gehe nur für ein paar Stunden fort. Das war so nach sieben Uhr. Und jetzt ist's schon so spät.“

„Lesen Sie sich zu Bett, Andreas!“ sagte Herbert. „Ich werde meinem Onkel selbst öffnen. Ich habe noch zu arbeiten.“

Der Diener war froh, von seinem Posten erlöst zu sein. Herdort drehte im gemeinsamen Wohnzimmer das elektrische Licht auf und horchte angestrengt, ob er nicht den schweren Tritt des alten Herrn schon vernehme. Aber nichts rührte sich.

Selbst! So lange war der Onkel doch selten aus. Nun war es beinahe zwei Uhr.

Wieder kam die Unruhe über den jungen Mann. Konnte, mußte da nicht ein Zusammenhang sein zwischen dem Unfall, welcher den Hauptmann Willstadt betroffen hatte, und dem Ausbleiben des alten Ramin? Er, Herbert, hatte doch jenen Bruchteil eines Gesprächs zwischen dem Hauptmann und Frau Lillian erlauscht. Sie hatte gesagt: „Ramin wird kommen“ — und er hatte sich dagegen geäußert . . .

Und heute lag der Hauptmann halb bemüßlos auf dem Feldweg hinter seinem Garten. Weshalb war er überhaupt hinausgegangen? Hatte er am Ende Ramin dort getroffen? Aber — wenn der Onkel den Begner wirklich niedergeschrien hätte — wo war er dann selbst?

Wieder sah Herbert von Ramin die Szenerie deutlich vor sich. Da lief der schmale Feldweg dahin zwischen dem Aedgras und dem niedrigen Buschwerk. Und gleich daneben lag der dunkle Wasserlämpel. Wer sich da nicht gut auskannte, wer einen Fehtritt tat . . .

Ein Schauder übermann den jungen Mann.

Ramin war kein schreiheiliger Mann. Gefühle spielten in seinem Leben überhaupt keine große Rolle. Also hatte er auch keine Erinnerungen, keine Andeutungen, nichts . . .

Als es Tag ward, sandte Herbert den Diener nach dem Klub. Dort war Ramin am letzten Abend nicht erschienen worden. Er selbst ging zu den wenigen Freunden, mit denen der alte Herr verkehrt hatte.

Aber niemand wußte auch nur die leiseste Auskunft zu geben über den Verbleib des Baumeisters.

Wieder ging Herbert nach Hause. Vielleicht war der Onkel inzwischen gekommen?

Der alte Andreas kam ihm schon auf der Treppe aufgeregter entgegen.

„Nein. Der Herr war noch immer nicht da — ein Unglück muß geschehen sein — ganz gewiß. Man mußte es auf der Polizei melden.“

„Ja, man muß es melden,“ sagte Herbert wie nach einem Entschlusse ringend, „ich — ich gehe jetzt gleich selbst fort. Es ist ja schon zehn Uhr.“

Mit schweren Schritten ging er die Treppe hinauf. Melden? Was sollte er melden? Daß er den ganz bestimmten Verdacht hegte, Lillian Willstadt und Edith sagten wesentlich eine Unwahrheit aus, daß er es fast für sicher annahm, der Hauptmann Willstadt habe keinen Schlaganfall erlitten, daß er bestimmt glaubte, die Geschichte dieser beiden Männer seien in dieser Nacht auf irgendeine noch unaufgeklärte Art miteinander verknüpft worden?

Sollte, konnte er alles das sagen? Er, der Edith Willstadt liebte mit der ganzen tiefen Liebe eines Mannesherzens der hoffte, einst der Schwiegerjohn des alten Mannes zu werden, den er jetzt selbst anklagen sollte?

Nein — das konnte er gar nicht! Sein ganzes Zukunftsglück konnte dabei in die Brüche gehen . . . Also sollte er nur sagen, daß sein Onkel abgängig sei? Aber er mußte doch darauf verweisen, daß man den Vermissten vielleicht in jener Gegend suchen sollte! Und dann würde ein findiger Polizeimann schon das Weitere herausbekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht.

Vorwiegend bewölkt, zeitweise Niederschläge, teils als Regen, teils als Schnee. Temperaturen um den Nullpunkt schwankend. Schwache bis mäßige Winde vorwiegend aus östlichen Richtungen.

Allgemeiner Wettercharakter für die nächsten 3 Tage: Um den Gefrierpunkt schwankende Temperaturen, zeitweise Niederschläge zumeist als Schnee.

Sachen und Nachbarchaft

Scharfenberg. (Diamantene Hochzeit.) Der frühere Badbesitzer und langjährige Postagent Herr Eduard Rüdiger feiert am 12. Februar in körperlicher und geistiger Frische mit seiner Gemahlin Marie geb. Winkler aus Wendischbora das seltene Fest der diamantenen Hochzeit.

Dresden. (Unregelmäßigkeiten in der Gemeindeverwaltung.) Die Kriminalpolizei teilt mit: Wegen Unregelmäßigkeiten in der Gemeindeverwaltung Heidenau wurden durch die hiesige Kriminalpolizei in Heidenau umfangreiche Erörterungen vorgenommen. Einzelheiten können noch nicht mitgeteilt werden, da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist.

Dresden. (Zum Nord in der Röhnigstraße.) 500 Mark Belohnung. Zu der Witwat in Dresden-Neustadt wird vom Kriminalamt ergänzend berichtet: Der erschossene Arbeiter Hübler, der gegen 11 Uhr vor dem Grundstück Röhnigstraße 18 tot aufgefunden wurde, wollte sich, wie die Feststellungen ergeben haben, nach dem Straßenbahnhof Pflanzengartenstraße begeben, wo er Nachtarbeit als Schweißschweißer hatte.

Jittau. Die Riesenverluste, die der Stadt Jittau durch die Ranne entstanden sind, kommen jetzt ziffermäßig immer mehr zum Ausdruck. Die Ranne die Jittauer Gebirgszüge verläuft hatte, brachten diese der Stadt jährlich Einnahmen, die in die Hunderttausende gingen. So betrug z. B. vor Kriegsausbruch im Jahre 1914 der Ertrag der Forsten nicht weniger als 187 840 Mark.

Dresden im Felde der Indianer. Man hatte es ja erwartet, dass die Indianer aus Amerika ein paar echte Indianer mitbringen würde, aber anfangs schien es, als ob er uns enttäuscht habe. Man sah wohl hübsche Kreolinen aus Brasilien im Sarrasani-Reich, man hörte die Polkae eines argentinischen Militärmusikers, aus echtem Mexiko zusammengekehrt, aber die Indianer, die liegen auf sich warten.

Die gefährliche Eindrehung Poller, der im Januar aus dem Chemnitz Gefängnis entsprungen war und im Buchhöfer Wald einen Viebesunterstand eingerichtet hatte, worüber wir am Montag ausführlich berichteten, ist Montag früh auf dem hiesigen Bahnhof verhaftet worden. Am Sonntagabend war er in den Gosthöfen Westend-Hochweilchen zum Boockfest eingekerkert und nach Schluß der Gosthöfer durch ein Herzer empfangen.

Die Ranne durch den Teich. Ein hier wohnhafter, von der Polizei gefuchter Ausländer sprang, um der Verhaftung zu entgehen, in den Limbacher Teich und schwamm, voll beladend, der etwa 150 Meter entfernt liegenden Insel zu. Auf der Insel starb er zu Boden. Als die Beamten auf der Insel ankamen, war der Ausländer tot. Er hatte einen Herzschlag erlitten.

Die Ranne durch den Teich. Ein hier wohnhafter, von der Polizei gefuchter Ausländer sprang, um der Verhaftung zu entgehen, in den Limbacher Teich und schwamm, voll beladend, der etwa 150 Meter entfernt liegenden Insel zu. Auf der Insel starb er zu Boden. Als die Beamten auf der Insel ankamen, war der Ausländer tot. Er hatte einen Herzschlag erlitten.

Die Ranne durch den Teich. Ein hier wohnhafter, von der Polizei gefuchter Ausländer sprang, um der Verhaftung zu entgehen, in den Limbacher Teich und schwamm, voll beladend, der etwa 150 Meter entfernt liegenden Insel zu. Auf der Insel starb er zu Boden. Als die Beamten auf der Insel ankamen, war der Ausländer tot. Er hatte einen Herzschlag erlitten.

Die Ranne durch den Teich. Ein hier wohnhafter, von der Polizei gefuchter Ausländer sprang, um der Verhaftung zu entgehen, in den Limbacher Teich und schwamm, voll beladend, der etwa 150 Meter entfernt liegenden Insel zu. Auf der Insel starb er zu Boden. Als die Beamten auf der Insel ankamen, war der Ausländer tot. Er hatte einen Herzschlag erlitten.

Die Ranne durch den Teich. Ein hier wohnhafter, von der Polizei gefuchter Ausländer sprang, um der Verhaftung zu entgehen, in den Limbacher Teich und schwamm, voll beladend, der etwa 150 Meter entfernt liegenden Insel zu. Auf der Insel starb er zu Boden. Als die Beamten auf der Insel ankamen, war der Ausländer tot. Er hatte einen Herzschlag erlitten.

Die Ranne durch den Teich. Ein hier wohnhafter, von der Polizei gefuchter Ausländer sprang, um der Verhaftung zu entgehen, in den Limbacher Teich und schwamm, voll beladend, der etwa 150 Meter entfernt liegenden Insel zu. Auf der Insel starb er zu Boden. Als die Beamten auf der Insel ankamen, war der Ausländer tot. Er hatte einen Herzschlag erlitten.

Die Ranne durch den Teich. Ein hier wohnhafter, von der Polizei gefuchter Ausländer sprang, um der Verhaftung zu entgehen, in den Limbacher Teich und schwamm, voll beladend, der etwa 150 Meter entfernt liegenden Insel zu. Auf der Insel starb er zu Boden. Als die Beamten auf der Insel ankamen, war der Ausländer tot. Er hatte einen Herzschlag erlitten.

Die Ranne durch den Teich. Ein hier wohnhafter, von der Polizei gefuchter Ausländer sprang, um der Verhaftung zu entgehen, in den Limbacher Teich und schwamm, voll beladend, der etwa 150 Meter entfernt liegenden Insel zu. Auf der Insel starb er zu Boden. Als die Beamten auf der Insel ankamen, war der Ausländer tot. Er hatte einen Herzschlag erlitten.

Die Ranne durch den Teich. Ein hier wohnhafter, von der Polizei gefuchter Ausländer sprang, um der Verhaftung zu entgehen, in den Limbacher Teich und schwamm, voll beladend, der etwa 150 Meter entfernt liegenden Insel zu. Auf der Insel starb er zu Boden. Als die Beamten auf der Insel ankamen, war der Ausländer tot. Er hatte einen Herzschlag erlitten.

Die Ranne durch den Teich. Ein hier wohnhafter, von der Polizei gefuchter Ausländer sprang, um der Verhaftung zu entgehen, in den Limbacher Teich und schwamm, voll beladend, der etwa 150 Meter entfernt liegenden Insel zu. Auf der Insel starb er zu Boden. Als die Beamten auf der Insel ankamen, war der Ausländer tot. Er hatte einen Herzschlag erlitten.

Die Ranne durch den Teich. Ein hier wohnhafter, von der Polizei gefuchter Ausländer sprang, um der Verhaftung zu entgehen, in den Limbacher Teich und schwamm, voll beladend, der etwa 150 Meter entfernt liegenden Insel zu. Auf der Insel starb er zu Boden. Als die Beamten auf der Insel ankamen, war der Ausländer tot. Er hatte einen Herzschlag erlitten.

Die Ranne durch den Teich. Ein hier wohnhafter, von der Polizei gefuchter Ausländer sprang, um der Verhaftung zu entgehen, in den Limbacher Teich und schwamm, voll beladend, der etwa 150 Meter entfernt liegenden Insel zu. Auf der Insel starb er zu Boden. Als die Beamten auf der Insel ankamen, war der Ausländer tot. Er hatte einen Herzschlag erlitten.

Die Ranne durch den Teich. Ein hier wohnhafter, von der Polizei gefuchter Ausländer sprang, um der Verhaftung zu entgehen, in den Limbacher Teich und schwamm, voll beladend, der etwa 150 Meter entfernt liegenden Insel zu. Auf der Insel starb er zu Boden. Als die Beamten auf der Insel ankamen, war der Ausländer tot. Er hatte einen Herzschlag erlitten.

Die Ranne durch den Teich. Ein hier wohnhafter, von der Polizei gefuchter Ausländer sprang, um der Verhaftung zu entgehen, in den Limbacher Teich und schwamm, voll beladend, der etwa 150 Meter entfernt liegenden Insel zu. Auf der Insel starb er zu Boden. Als die Beamten auf der Insel ankamen, war der Ausländer tot. Er hatte einen Herzschlag erlitten.

Die Ranne durch den Teich. Ein hier wohnhafter, von der Polizei gefuchter Ausländer sprang, um der Verhaftung zu entgehen, in den Limbacher Teich und schwamm, voll beladend, der etwa 150 Meter entfernt liegenden Insel zu. Auf der Insel starb er zu Boden. Als die Beamten auf der Insel ankamen, war der Ausländer tot. Er hatte einen Herzschlag erlitten.

Die Ranne durch den Teich. Ein hier wohnhafter, von der Polizei gefuchter Ausländer sprang, um der Verhaftung zu entgehen, in den Limbacher Teich und schwamm, voll beladend, der etwa 150 Meter entfernt liegenden Insel zu. Auf der Insel starb er zu Boden. Als die Beamten auf der Insel ankamen, war der Ausländer tot. Er hatte einen Herzschlag erlitten.

Länder durchbliden, zeigte eine Menge Hundert- und Fünfzigmark Scheine und zählte nun fleißig darauf los. Von früh bis zum anderen Morgen verließ er im Gasthause, zählte fleißig und lud alle Gäste zum Gelage ein, spielte auch den freigelegten Kanaker gegenüber der weiblichen Bedienung. Als zunächst 10 Flaschen Sekt, 15 Flaschen Wein, ein Heer von Köstern, ganze Gänge warmes Essen, Kaffee, Gebäck usw. vertilgt waren, erludte der Wirt um einwillige Begleitung. Wende nahm einen Hundertmarkschein und ließ sich 800 Kronen einwechseln, zahlte die Beche und ließ sich später noch 250 Mark in Kronen umwechseln. Als der gewaltige Heber vor dem Herrn gegangen war und die Wirtsleute sich ins Häufchen lachten, kam ein Bekannter, der feststellte, daß alle Scheine alt und ungültig waren. Nachdem im Grenzgebiet hauptsächlich bis zu 20 Mark das Geld bekannt ist, wurde dem Manne der Besitz der sonst nicht bekannten großen Noten geglaubt. Inzwischen war Wende auch in einem anderen Gasthause gewesen, um 100 Mark zu wechseln, auch hier wurde das Geld genommen, doch hatte der Wirt nicht genug Kronen. Wende wurde inzwischen verhaftet, hatte aber von den vielen Tausenden nur noch 135 Kronen einstecken. Er ist geständig und gibt an, sich einen guten Tag gemacht haben zu wollen.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Leipzig und Dresden.

Donnerstag den 11. Februar:

Wirtschaftsrundfunk. 10 Uhr vorm.: Wirtschaftsrichten; Woll- und Baumwollpreise, amerikanische Metallmetungen des Vorabends; 3.30 Uhr nachm.: Wirtschaftsrichten; Woll-, Baumwoll-, Landwirtsch. Berliner Metalle amtlich und Del-Nach; 4.45-5 Uhr nachm.: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus; 6 Uhr nachm.: Wirtschaftsrichten; Wiederholung von 3.30 Uhr nachm.; 6.15 Uhr abends: Wirtschaftsrichten; Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtsch.; 6.20-6.30 Uhr abends: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10.10-10.15 Uhr vorm.: Winterwetterberichte des Sächsischen Verlehrsverbandes; 10.15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 11.45 Uhr vorm.: Wetterbericht und Wettervorhersage der Wetterwarten Dresden, Ragdeburg, Weimar; 12 Uhr mittags: Mittagssmusik auf der Puppel-Phonola; 12.55 Uhr nachm.: Neuerer Zeiten; 1.15 Uhr nachm.: Presse- und Börsenberichte; 4-4.45 und 5-5.30 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Leitung, Hilmar Weber. 6.30-6.45 Uhr nachm.: Steuerfunk. 7-7.30 Uhr abends: Vortrag Dr. Alfred Preis: „Berühmte Thomastoren“. 7.30-8 Uhr abends: Vortrag Geh. Prof. Dr. Brandenburg: 10. und letzter Vortrag innerhalb der Vortragsreihe „Bismard“. 8.15-9.15 Uhr abends: Kammermusik, ausgeführt vom Amar-Bindamith-Quartett (Frankfurt a. M.), den Herren Vico Amar (Violine), Walter Cahar (Violine), Paul Hindemith (Bratze), Rudolf Hindemith (Violoncello). 9.15 Uhr abends: Funtranger. 9.30 bis 11.30 Uhr abends: Funtbrett. Mitwirkende: Ernel Scherzer (Erzgebirgslieder) Max und Moriz als Trompeter und Polonist, Heinz Ottomar Perzog (heitere Rezitationen), Philipp Dalbaker (sächsischer Humor) und die Blasmusik des Leipziger Rundfunkorchesters. Dazwischen (etwa 10 Uhr abends): Pressebericht und Sportfuntdienst.

Briefe unserer Leser

Der alte Mühlgraben

eine eventuelle Seuchengefahr für die Einwohner Wilsdruffs.

Zwischen der Bahnhofsstraße, Fälscherhütte und den Schuppen entsteht sehr langsam aber sicher der Herd für Miltarden lebensgefährlicher Bakterien. Ganz in der Nähe liegt das städtische Wasserzammwerk, das aus der nur wenige Meter tiefen Kiesgrube unser Trinkwasser entnimmt. Wenn demnächst das Frühjahr mit seiner das Leben erweichenden warmen Witterung kommt, wird der verwitterte Mühlgraben indirekt zum Krankheitserreger werden. Sofern man in unserer Stadt also nicht warten will bis das Kind in den Brunnen gefallen ist bzw. die Bakterien bis zum Trinkwasser vorgedrungen sind, muß man jetzt umgehend den alten Mühlgraben säubern und dann ordnungsgemäß mit Schutt und nicht, wie es teilweise schon geschieht, mit Abgrubenmaterial zuschütten.

Einer für einwandfreies Trinkwasser.

Bermischtes.

Bismards einzige Tochter. Die Gräfin Marie R a n g a u, die dieser Tage im Alter von fast 78 Jahren gestorben ist, war das älteste der drei Kinder und die einzige Tochter des Fürsten Bismard; sie hat ihren Bruder Herbert um fast 22 Jahre, ihren Bruder Wilhelm (Bill) um fast 25 Jahre überlebt. Vermählt war Marie von Bismard mit dem Grafen Rungo zu Rangau, der zuletzt Gesandter des Deutschen Reiches im Haag war und sich 1895 aus dem diplomatischen Dienst zurückzog; sie schenkte ihrem Gatten zwei Söhne. Die Rangau (Rangow) sind ein altes, schon im 11. Jahrhundert erwähntes, seit der Mitte des 17. Jahrhunderts gräfliches Geschlecht. Benannt sind sie nach dem in Siedholstein belegenen Stammgut der Familie. Von hier aus verbreiteten sie sich in mehreren Linien über Dänemark und Deutschland.

Wie Newyork gewachsen ist. Newyork wird bekanntlich in diesem Jahre das dreihundertjährige Jubiläum seiner Gründung feiern, und eine stolze amerikanische Bevölkerung erzählt, wie es sich von einer Blockhausan siedlung zur Weltstadt entwickelt hat. 75 Jahre nach ihrer Gründung hatte die Stadt nur erst 6000 Einwohner, der ganze Staat Newyork nur 25 000. Vor dem amerikanischen Freiheitskriege waren Boston und Philadelphia weit wichtiger und größer als Newyork. Dann aber begann sich die Hudsonstadt zu regen und zu strecken. Im Jahre 1800 hatte sie bereits 60 000 Einwohner, zwanzig Jahre darauf 125 000, im Jahre 1840 fast 315 000 und 1860 bereits 805 000. Die erste Million war 1880 überschritten, und nun überlege man sich, was aus der Stadt seither geworden ist: sie zählt jetzt — ohne die Nachbarstädte wie Jersey City, Newark, Hoboken usw. — sechs Millionen Einwohner und wird sicher in absehbarer Zeit das tausendjährige London überflügelt haben.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Rastig, für Anzeigen und Redaktionen: H. Rastig.

Druck und Verlag: Arthur Schünke, Amalich in Wilsdruff.

Unfälle. Wiederholt kommt es vor, daß Fahrer mit Häbern und Motorrädern ihre Räder zur Seite laufen lassen, und daß die Tiere stets in vollem Trab dem Gefährt nachlaufen müssen, um nicht nachzukommen. Daß dies für die Hunde keine Erholung, sondern im Gegenteil eine Qualerei ist, liegt wohl auf der Hand. Deshalb erfordert die Rücksicht auf die Tiere, daß der Fahrer besser sein Tier zu Hause läßt.

Steuerbeträge betr. Mit Rücksicht darauf, daß im Monat Februar vier Steuerarten fällig werden, hält das Finanzamt trotz der außerordentlich ungünstigen Geschäftslage und Arbeitsüberlastung ausnahmsweise zwei Hebetage im Rathaus Wilsdruff ab (siehe amtliche Bekanntmachung). Bei weiterer Anspannung der Arbeitskräfte wie bisher ist das Finanzamt unter Umständen nicht mehr in der Lage, die Hebetage in Zukunft beizubehalten. Es muß den Steuerpflichtigen vielmehr — vor allem nach Zustellung der Steuerbescheide — die bargeldlose Ueberweisung empfohlen werden.

Alle ehemaligen Kriegsgefangenen werden schon jetzt darauf hingewiesen, daß am 26. bis 28. Juni 1926 eine Wiedersehensfeier der Gauen Mittel-, Ostdeutschland, Brandenburg und Provinz Sachsen in Bautzen i. Sa. stattfindet. Zu derselben sind auch die Kameraden anderer Gauen und Ortsgruppen, wie überhaupt jeder unserer Leidensgefährten schon jetzt auf das herzlichste eingeladen. Nähere Auskunft erteilt Kamerad Metzsching, Bautzen, Fleischmarkt 11 2.

Totenkränze aus dem Ausland in Deutschland zollpflichtig. Eine deutsche Zeitung berichtete von einigen Tagen folgendes: In Endau am Bodensee ist ein Flüchtling gestorben. Aus dem nahen Drogen (Borarlberg) kommen Verwandte mit einem Kranz zur Beerdigung. Der Kranz ist zollpflichtig. Er wird gewogen, geschätzt. Protokolle werden aufgenommen. Das Ergebnis ist: 15 Mark Zoll. Die eine Arbeiterfrau läßt tränenden Auges den letzten Gruß zurück. Sie hatte den Kranz selbst gewunden, die Blumen zu ihm ihrem Gärtdchen entnommen.

Warrer als Ziebler. Um die unheilbaren Zustände zu behebigen, die die Wohnungsnot insbesondere für die emeritierten Geistlichen zeitweilig hat, hat das Evangelische Konsistorium für die Provinz Sachsen die Errichtung einer Warrersiedlung ins Auge gefaßt, in der gegen 30 Geistliche untergebracht werden sollen.

Dresden im Felde der Indianer. Man hatte es ja erwartet, dass die Indianer aus Amerika ein paar echte Indianer mitbringen würde, aber anfangs schien es, als ob er uns enttäuscht habe. Man sah wohl hübsche Kreolinen aus Brasilien im Sarrasani-Reich, man hörte die Polkae eines argentinischen Militärmusikers, aus echtem Mexiko zusammengekehrt, aber die Indianer, die liegen auf sich warten. Hans Stofch-Sarrasani hatte sich das Beste bis zum Schluß aufbewahrt. In London war Weinachtsfeier in der Olympia-Hall, deren Leiter ist Hans Stofch-Sarrasani Freund, Mr. Mills. Ihm vertraute er die Ledgarde seiner Sippe an. Und so sind diese erst jetzt in Dresden eingetroffen. Kein Wunder, daß die ganze Dresdner Jugend auf dem Kopfe steht, um echte Indianer zu sehen. Der Herr, wo sie hausen, ist den ganzen Tag lang belagert von Stunber. Aber nur des Abends, in den Vorstellungen zeigen sich die romantischen Kostüme öffentlich. Sie werden präsentiert von dem bekannten Forschungsreisenden, Herrn Obersteunont a. D. Bierdorf, der der Dolmetscher der nicht einmal englisch sprechenden Krieger ist, die vielmehr mit erstaunlicher Fertigkeit an ihrem uralten Indianisch festhalten. Riesige Gestalten sind es, teilweise zwei Meter hoch, schlank und machtvoll, mit lederartiger rötlicher Haut, die sie zu bemalen pflegen. Der Häuptling der Truppe ist Mad-Corn, das „Schwarze Horn“, ein rüstiger Greis von 97 Jahren, ihn begleiten seine Krieger und Nachkommen bis hinab zu den entzückenden Indianerbabes. Der Anblick der Leute ist imponierend. Obermann spürt, daß die Sehnsucht seiner Jugend lebendig wurde, jedermann steht im Banne eines bewunderlichen Traumes. Stolz und annehmbar ist das Auftreten der Sippe. Stets sind sie für sich, sie schweigen viel, sie sinnen vor sich hin und hummen stille Melodien. Der Häuptling hat fest in den Vereinigten Staaten Nordamerikas die Rechte eines Souveräns. Ähnlich dem indischen Maharadscha, wenn er auch unter dem Schutze des Sternbanners steht. Seinem Empfang beim Oberbürgermeister von Dresden, Dr. Wäber, wohnt der amerikanische Konsul bei. Mad-Corn hat von der Regierung von Washington ausdrücklich die Mission anerkannt erhalten, die Deutschen Stadtbehörden mit Worten der Völkerverständlichkeit zu begrüßen. Er beginnt in Dresden seine Pflichten zu erfüllen. Jedenfalls: Sarrasani zeigt seinem lieben Dresden außer seinem bereits ohnehin verschwenkerisch reichem Spielplane eine Seitenwürdigkeit, um die es ganz Europa beneidet.

Sozialdemokrat und Christ. Aus Merseburg wird uns berichtet, daß der dortige Regierungspräsident Grüner — er ist, wenn wir recht unterrichtet sind, bekannt durch sein mannhaftes Auftreten im besetzten Gebiet — in den Gemeindevorstand der Dommengemeinde eingetreten ist. Regierungspräsident Grüner ist ein führender Sozialdemokrat. Er will damit beweisen, daß sozialdemokratisch nicht mit kirchenfeindlich gleichgesetzt werden muß, wie es leider meist geschieht.

Reifeldorf. (Geistesgestört.) Bei einem etwa 18jährigen, aus Grumbach gebürtigen und bei einem Gutsbesitzer in Grumbach bediensteten Wirtschaftsmädchen namens Fr. machien sich gestern vormittag plötzlich Zeichen von Geistesstörung bemerkbar. Das Mädchen war mit einem Fahrrad nach hier gekommen, fiel durch ihr Benehmen auf und wurde schließlich dem Wilsdruffer Krankenhaus zugeführt.

Reifeldorf. (Turnverein.) Der hiesige Turnverein trat am vergangenen Sonntag nach längerer Zeit wieder einmal mit einem Werbe- und Bühnenumzug an die Öffentlichkeit. Die Darbietungen (turnerische und unterhaltende) zeigten von der tüchtigen Arbeit, die im Verein geleistet wird. Der Besuch war ein guter.

Derzogswalde. Die silberne Hochzeit konnte dieser Tage Herr Richard Martin mit seiner Ehefrau begehen. Den vielen herzlichsten Wünschen, die dem Ehepaar von nah und fern zuzugingen, schließen auch wir uns mit ebenfolchen an.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff. Mittwoch den 10. Februar abends 6 Uhr Jungmännerverein (Zugendheim).

Wilsdruff. Donnerstag den 11. Februar nachmittags 4 Uhr Vortrag mit Lichtbildern des Missionars Müller über „Ostafrika“ für Kinder im Saale des „Löwen“. — Abends 8 Uhr kirchliche Familienabend. Missionsvortrag mit Lichtbildern, Missionar Müller im „Löwen“. Alle Kirchengemeinschafter herzlich willkommen. Kein Eintrittsgeld. Gaben für die Mission erbeten. Gebetsbuch wolle man mitbringen.

Vereinskalendar.

Wilsdruff. 13. Februar Theater-Abend („Abler“). Wilsdruff. 24. Februar nachmittags 4 Uhr im „Abler“ Generalversammlung.

Dresdner Kurle vom 9. Februar 1926.

In Reichsmark-Prozenten

(Ohne Gewähr)

Bank-, Transport- und Baugesellschafts-Aktien.

Papier-, Papierfabr.- und Photogr.-Aktien-Wert.

Festverzinsliche Werte.	
heute	vorher
8 Reichsanl. m	0,415
8 1/2 do. m	0,85
4 do. m	0,85
5 Kriegsanl. m	0,3575
do. Zwangsanl.	—
4 1/2 Präm.-Schäp.	0,875
4 Schupgeb.	7,0
5 Präm.-Anl.	0,2
3 Sächs. Rente m	0,85
Sächs. Anl. 52/68	0,8
8 1/2 Landesanl. m	8,3
4 do. m	0,085
8 Präm. Konj. m	0,875
8 1/2 do. m	0,85
4 do. m	0,8425
4 1/2 Dresd. 1906 m	2,25
4 Dresd. 1918 m	0,55
4 1/2 Dresd. 1920 m	0,185
do. 1922 m	60,0
4 Leipz. m	—
4 1/2 Leipz. m	—

Bank-, Transport- und Baugesellschafts-Aktien.	
heute	vorher
Allg. Dr. Cred.-A.	97,5
Banq. f. Braund.	96,1
Com.-u. Brwaibl.	105,0
Darlehensk. Bank	125,0
Deutsche Bank	125,0
Disconto-Ges.	120,25
Dresdner Bank	115,0
Kartom.-Ind.	67,0
Zimmermann-W.	19,5
Dr. Schnellpress.	78,5
Dr. Straßm.	86,5
Elbe-Werke	17,5
Elbe-Werke	27,25
Herm. & A. Escher	59,5
Hebeler-Werke	28,1
Germa	32,0
Gröbenh. Wehlf.	94,0
Kuhnert & Co.	24,0
Rühlh. Gebr. Sed	70,0

Maschinen-Aktien.	
heute	vorher
Sächs. Kart.-R.	30,0
Sächs. Gußstahl.	51,5
Hartmann, W.-F.	39,0
Sächs. Waggonf.	30,20
Schubert & Salzer	118,25
do. Genußschein	104,5
Berein. Giechsch.	60,0
do. Berg.-Akt.	—
Waggonf. Gdrlig	21,0
Zittauer Krafth.	67,0
Zwickauer Krafth.	38,0
Gebr. Anger	—

Elektr. und Fahrradaktien.	
heute	vorher
Elektra	93,5
Kraftw. Thüring.	70,25
Sachsenwerk	56,5
Thür. EL-u. G. B.	65,5
Rähmatag	75,0
Seidel & Kraumann	44,25
Thür. Gußstahl.	67,0
Wanderer	92,5

Papier-, Papierfabr.- und Photogr.-Aktien-Wert.	
heute	vorher
Grünemann	44,25
Tea	79,0
Heldensauer Pap.	28,75
Rimosa	120,25
Reitger Patent	60,25
Helienkeller	71,0
Haus-Litho	76,0
So.-Dr. Baldisch.	100,0

Keramische Werte.	
heute	vorher
H.-S. Dörfchen.	88,0
do. Rabla	53,0
Meißn. Ofenfabr.	98,0
Meißn. Ofenfabr.	10,0
Hoffmann Glas	62,5
Siemens	92,0
Sächs. Glasfabrik	60,0
Steing. Sörmnig	1,6
Walther & Söhne	53,4

Verschied. Industrie-Aktien.	
heute	vorher
Chem. F.v. Heyden	66,5
Chem. & Co.	44,75
Lingner-Werke	73,0
Chem. A. Spinn.	88,75
Dr. Rähm.-Wittr.	40,0
Wittr. Kammgarn	140,0
Bauha. Tuchfabr.	18,5
Dittersdorfer Holz	109,0
Dtsch. Werkh.	0,8
Dresd. Gardinen	78,5
Düngerhandels	0,69
Paradiesbr.	128,5
Blauenfeld & Spigen	84,4
Blauenfeld & Spigen	77,5
Br. J. u. Rab.-W.	105,0

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktendörse von heute, dem 10. Februar 1926

Weizen 24,60—25,00; Roggen 14,60—15,20; Sommergerste 16,80—19,60; Wintergerste 14,00—15,80; Hafer 15,60 bis 16,70; Weizenmehl 32,25—35,50; Roggenmehl 22,00—24,00; Weizenkleie 11,00—11,20; Roggenkleie 9,30—9,70; Raps 34.

Amtl. Berliner Notierungen vom 9. Februar.
 Börsebericht. An der Börse machte sich eine zunehmende Geschäftsunlust bemerkbar, es fehlte am Effektenmarkt an größeren Kaufausträgen, daher konnten sich die Kurse meist nicht voll behaupten. Eine sehr lebhafteste Geschäftsbewegung setzte dagegen erneut in festverzinslichen Werten ein, Kriegsanleihe konnte auf 0,355 anziehen. Der Geldmarkt ist weiter sehr flüssig, tägliches Geld 5,50—7%, monatliches Geld 7 bis 8%.

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,40—20,45; holl. Gulden 168,17—168,50; Dan. 80,91 bis 81,11; franz. Franc 15,45—15,51; belg. 19,07—19,11 Schweiz. 80,82—81,02; Italien 16,89—16,93; Schwed. Krone 112,38—112,66; dän. 103,29—103,55; norweg. 85,19 bis 85,41; tschech. 12,41—12,45; österr. Schilling 59,06 bis 59,20; poln. Zloty (nicht amtl.) 57,15—57,45.

Produktendörse. Der scharfe Rückschlag der amerikanischen Notierungen, dem auch in Liverpool ein beträchtlicher Preisverlust zur Seite stand, hatte hier die Tendenz verstärkt, und die Kurse beträchtlich gedrückt. Die Eisennotierungen des Auslandes waren ermäßig, auch das Inland war für Weizen bei mäßigem Angebot entgegenkommend, Unternehmungslust sehr vorzüglich. Von Roggen mangelte es an inländischem Material zu herabgesetzten Forderungen nicht, Kaufkraft war schwach. Im Zeitgeschäft liegen Roggen ebenso wie die Weizennotierungen merklich und ziemlich gleichmäßig nach. Gerste war schwach, auch Hafer nicht voll behauptet. Für weniger gute Ware blieben feste Artikel vernachlässigt. Mehl sehr ruhig, ebenso Futterartikl. Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

Belg. m.ä. pommersch	244-248	245-250	Belstl. Br.	11	11-11,2
Rogg. m.ä. pommersch	144-150	145-152	Roggl. f. Br.	9,3-9,7	9,5-9,8
weisp. pommersch	144-149	145-150	Raps	340-345	340-345
Fraugerste	108-198	170-198	Leinfaat	26-35	26-35
Futtergerste	140-158	142-160	Ritt.-Erbsen	22-25	22-25
Hafer, m.ä. pommersch	155-166	150-167	II Speiserbs.	20-22	20-22
weisp. pommersch	—	—	Futtererbsen	20-22	20-22
Weizenmehl	—	—	Beluschen	20-21	20-21
p. 100 kg fr.	—	—	Ackerbohnen	19-21	19-21
W. Br. Infl.	—	—	Biden	20-24	20-24
Sad (feinst)	—	—	Lupin, blau	12-13	12-13
			Lupin, gelbe	14-15	14-15
			Seradella	19-20	19-20
			Rapskuchen	15,0-15,2	15-15,2

Bücherchau.

Aufwertungs-Karothek (1 Teil Aufwertungsarchiv) unter Mitwirkung von Staatsamtsrat Dr. Jodisch, Oberregierungsrat im Reichsfinanzministerium Dr. Neufeld, herausgegeben von Geheimrat Prof. Dr. Heilbron, Rechtsanwalt Dr. Koppe, Hauptgeschäftsführer der Deutschen Steuer-Jetung, und Reichsgerichtsrat Dr. Baner. Gesamtpreis des Aufwertungsarchivs, best. aus Aufwertungspraxis, Aufwertungs-Karothek und Mitteilungen 6,40 RM je Quartal. — Industrie-Verlag Spatz & Linde, Berlin W 10, Wien. Die Verlagsbuchhandlung und die Herausgeber haben den glücklichen Gedanken g, hat, den vielen Tausenden von Richtern, Rechtsanwälten und Rechtsberatern, die genötigt sind, sich fortwährend mit Aufwertungsfragen zu befassen, ein Hilfsmittel ersten Ranges zur Verfügung ihrer Arbeit zur Verfügung zu stellen. Die Aufwertungs-Karothek mit zum Aufwertungsarchiv und zum Anleihenabklärungsarchiv, aber auch den zahllosen außerhalb der Aufwertungsgebiete auftauchenden Fragen ein lückenloses und stets den augenblicklichen Stand von Rechtslehre und Rechtsprechung mit dergleichen Material zusammenzutragen. Eine solche gut angelegte und sorgfältig geführte Kartei den Benutzern zu bieten vermag, kann kein Kommentar und keine Zeitschrift leisten. Neben dem Kommentar sind bei dem schnellen Gang der Entwicklung auf diesem neuen Rechtsgebiet meist schon von der Praxis überholt. Auszubild. in dem sie erscheinen. Das Zusammenführen der Entscheidungen und Aufsätze aus den Zeitschriften ist dem vielbeschäftigten Praktiker vollends unmöglich. Hier wird die Kartei und ihre Ergänzung, das wissenschaftliche Material aufnehmende Aufwertungsarchiv, eine wertvolle Arbeitserleichterung bedeuten, die von den Praktikern mit Freude begrüßt werden dürfte.

Amtl. Verkündigungen

Maus- und Kleinfische ist ausser brochen unter den Viehbeständen des Gutsbesizers **Otto Eckelmann** in **Altstadel** und des Wirtschaftsbessizers **H. Kohberg** in **Churschütz**. Sperrbezirk ist der Ortsbereich, Beobachtungsgebiet ist der Flurbezirk der obgenannten Gemeinden.

Erloschen ist die Maus- und Kleinfische in **Ubersau**, **Stroßchen**, **Schönmühl** und **Steinbach** h. **Roh.** Diese Gemeinden, sowie **Gröbern**, **Ruga**, **Wohlin**, **Werth**, **Reitelwitz** und **Sorpen** werden hiermit in die **Schutzzone** aufgenommen.

Reifen, den 9. Februar 1926.
Die Amtshauptmannschaft.

Steuerhebelage

Rathaus **Bischoff** am **Mittwoch**, den **17. Febr.** von **10—12 Uhr** vorm. und **2—3 Uhr** nachm. und **Donnerstag**, den **18. Februar** von **8—1 Uhr** vorm. für die **Umsatzsteuer** Januar 1926

Einkommensteuer der Landwirte Rate vom 15. Februar 1926.
Verkehrs- und Gewerbesteuer Rate vom 15. Februar 1926.

Letzter Zahlungstag für die Umsatzsteuer für Jan. ist der **17. Februar**, am **18. Februar** kommen bereits Verzugszuschläge zur Erhebung.

Bei Zahlung der **Einkommensteuer** sind die Steuerbescheide für das Wirtschaftsjahr **1924/25** vorzulegen.

Finanzamt **Hoffen**.

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben, teuren Entschlafenen, des **Gutsbesizers**

Wilhelm Bruno Bendert

in so zahlreichem Maße erwiesene Teilnahme, den herrlichen Blumenschmuck und das ehrenvolle Gel. zu der letzten Ruhestätte sprechen wir allen unseren

herzlichsten innigsten Dank

aus. Im Besonderen danken wir Herrn Pfarrer **Lohde** für die trostreichen Worte im Hause, am Grabe und in der Kirche, dem Gefangenenkapelle, sowie den Herren **Lehrer Herbst** und **Kantor Härtel** mit ihrem Kinderchor für die schönen Gesänge. Dank auch den lieben Nachbarn für das freiwillige Tragen.

Delitzschdorf, den 8. Februar 1926.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Gelegenheitskauf!

Im Auftrage verkaufe ich solange der Vorrat reicht

Bratheringe u. Geleeheringe

in 2-Liter-Dosen, per Dose 1 Mark.

Bratheringe in 4-Liter-Dosen 2,80 Mark

Garantiert ff. Qualität Marke „Leuchtturm“.

Alle Sorten **Apfel** gibt noch preiswert ab

Alfred Jäpel, Wilsdruff.

ff. Weizenmehl

sämtliche Backartikel reines Schweinefleisch **Palmin** **Büchsenmilch** **Aprikosen-Konfitüren** **Gemüse-Konserven** **Kaffee** in bekannter Güte empfiehlt

Hugo Busch

Gesucht wird von jungen Herrn für sofort ein freundliches **Zimmer.**

Beste Offert. u. „Zimmer“ an die Geschäftsstelle des **Hauses** erbeten.

Lüdtger, zwo lässiger, nüchternes

Ober-schweizer

in der Amtsh. Dippoldswalde, für ca. 25 Stück Großvieh, 10—15 Stück Ziegen u. 20 Schweinen sofort **actus**. Es können nur Bewerber mit langjähriger Tätigkeit in Frage. Off. mit **Zeugnis** abschreiben und **Gehaltsansprüche** erbeten unter **Couffre 550** an die Geschäftsstelle des **Blattes**.

Unsere Leistungsfähigkeit in der Herstellung von **Druckmaschinen** jeder Art ist anerkannt. Wir drucken alles, was der **Handwerker**, **Kaufmann** und **Fabrikant** an **Privat**, **Geschäfts** und **Berufs-Druck** benötigt. Fordern Sie **Proben** und **Preisangebote** von der **Geschäftsstelle** des **Blattes**.

Motorrad 2000 Mark

zu verkaufen, 8 PS., 1 Jahr gefahren, selten guter Käufer und Drehteller, **Sozial** und **Packtaschen**.

Grumbach Nr. 23

Weg nach Dresden.

Herrenanzüge

2 neue billig zu verkaufen **Wielandstr. 35 E ptr.**

Gausmädchen

nicht unter 18 Jahre **Bäcker** und **Konditorei** **Wolf, Deutschenbor**, am **Bahnhof**

Bullenkalb

gute Abkammung zu verkaufen **Röhredorf Nr. 42**

Zohnschnitt

nach vorheriger Anmeldung nimmt z. Bl. noch an

Fr. Emil Bertholdt, Baumeister

Wilsdruff, Meißner Straße 261B Tel. 407

SARRASANI

Dresden, Carolaplatz Tel. 17249, 23843

Indianer sind da!

Echte Sioux werden vorgestellt in jeder Aufführung, allabendl. 7 1/2 Uhr Sonntags auch 3 Uhr. Dazu das derzeitige Riesensprogramm. Dresdens größt. Sehenswürdigkeit hat Dresdens billigste Eintrittspreise

1 bis 5 Mark

Nachm. Kinder halbe Preise

Leheling

Statt und mit schöner Handschrift, für **Ostern 1926** gesucht. Bewerbungen baldmöglichst an den **Spars, Kredit- u. Bezugsverein Mohorn**.

Politische Rundschau

Erkrankung des Reichsernährungsministers.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Haslunde, ist neuerdings an den Folgen einer verschleppten Grippe nicht unerheblich erkrankt und muß auf dringendes Anraten seiner Ärzte einen Erholungsurlaub antreten, der ihn voraussichtlich auf einige Wochen dem Dienste fernhalten wird.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund und Fürstenabfindung.

Der Bundesauschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes beschäftigte sich mit der Durchführung des Volksbegehrens und des Volksentscheids über die entschädigungslose Enteignung der Fürsten. In einer Entschließung fordert der Bundesauschuss alle Verbände und Gewerkschaftsmitglieder auf, alle Kräfte mit einzusetzen, um dem Volksbegehren und dem Volksentscheid zu einem Erfolge zu verhelfen. Für die Aufbringung der erforderlichen Mittel empfiehlt der Bundesauschuss den Parteien die Einleitung von Sammlungen, an denen sich zu beteiligen der Ausschuss allen Gewerkschaftsmitgliedern zur Pflicht macht.

Rumänien.

Verständigung zwischen König und Kronprinz in Rumänien. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ verhandelt in diplomatischen Kreisen, daß zwischen König Ferdinand von Rumänien und dem Kronprinzen Carol ein Übereinkommen zustande gekommen ist, nach dem der König die Bedingungen des Kronprinzten annimmt. Demzufolge werde der Einfluß des Fürsten Vabu Stirbey auf die Königin Maria unterbunden werden. An Stelle von Braillau soll Avarescu treten. Kronprinz Carol werde dazu beitragen, den Skandal zu ersticken. Er werde sich, von einem Adjutanten begleitet, nach Algerien begeben und wahrscheinlich noch vor Ende nächsten Jahres nach Rumänien zurückkehren. Das Dekret, durch welches die Rechte des Kronprinzen aufgehoben wurden, sei nicht in Kraft gesetzt worden. Carol behalte den Titel Kronprinz.

Aus In- und Ausland.

München. Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern wurde am 9. Februar 80 Jahre alt. Ministerpräsident Dr. Held hat aus diesem Anlaß im eigenen und im Namen der bayerischen Staatsregierung dem Prinzen in einem Schreiben seine Glückwünsche übermitteln lassen. Der Prinz teilte mit, daß eine Kaiserlich indische Marine geschaffen werden solle, in der Indier als Offiziere dienen dürfen.

Neues aus aller Welt

Mademische Befreiungsfeier Köln-Bonn. Die bisher von den Besatzungsbehörden verbotenen Vereine Deutscher Studenten zu Köln und zu Bonn werden unter Beteiligung des gesamten über das ganze deutsche Sprachgebiet sich erstreckenden Kyffhäuserverbandes der Vereine Deutscher Studenten vom 19. bis 21. Februar in Köln und Bonn große Befreiungsfeiern veranstalten. Die Feiern beginnen in Köln am 19. Februar mit einem Festmahl.

Vom Schwiegersohn niedergeschossen. Eine Familientragödie spielte sich in Stettin ab. Der Wirtcher Hoff, der zum drittenmal verheiratet ist, lebte mit seinem Schwiegersohn, dem 21jährigen Landarbeiter Jaster, zusammen. Hoff, der oft betrunken gewesen sein soll, kam mit seiner Tochter vielfach in Streit. Jetzt soll Hoff mit einem Küchenmesser auf die Tochter losgegangen sein, worauf der Schwiegersohn den 52 Jahre alten Hoff niederschoss. Jaster soll in Notwehr gehandelt haben. Er stellte sich selbst der Polizei.

Aushebung einer Faltschmünzerversekt. Zu Sonneberg wurde von der Kriminalpolizei eine Faltschmünzerversekt ausgehoben, die fünfzigpfennigstücke, Ein-, Zwei-, Dreimarkstücke sowie schweizerische Zweifranckstücke hergestellt hatte. Außerordentlich hohe Beträge sollen bereits in den Verkehr gebracht worden sein, da die Bande schon seit dem Jahre 1924 ihr Unwesen treiben konnte. Der größte Teil der Bande und ihr Führer, ein gewisser Fritz Ziegenfelder, konnten verhaftet werden.

kunst der Beherrschung noch nicht besonders gut. Auch Ramin sah die Dual in ihrem Gesicht deutlich, und wieder stugte er. Da war ein Verdacht, den er mit Gewalt unterdrückte, der aber immer und immer wiederkam.

Aber Frau Lilian sah ihn fest und ruhig an. Mit diesem Blick zwang sie auch das Mädchen, welches schwerfällig wieder zurücklief in den Sessel.

Ich habe Herrn von Ramin seit einigen Tagen nicht mehr gesehen,“ sagte Lilian fest, „er versprach sogar, mich zu besuchen, aber er kam nicht.“

Edith fuhr sich mit der Hand über die Stirne. Hatte sie recht gehört?

Herbert von Ramin jedoch schien nichts Besonderes an ihrer Rede zu finden. Der Verdacht, welcher manchmal in ihm aufzuckte, schlief wieder ein ihrer Sicherheit gegenüber.

Ruhig fuhr er fort: „Also — ich war dienstlich in Inzersdorf. Meine Leute gingen über die Straße heim. Ich aber hatte einen der Burden, welche im Hofraum gewesen, in einem speziellen Verdachte und wollte sehen, wohin er ging. Er schlug den Weg ein über die Wiesen, und unbemerkt trennte ich mich von den anderen und folgte ihm in einiger Entfernung. Allerdings verlor ich ihn bei der herrschenden Dunkelheit bald aus den Augen, und das Brausen des Sturmes verschlang den Klang seiner Schritte. Trotzdem verfolgte ich den Wiesenpfad. Vielleicht auch deshalb, weil er hier, an diesem Hause vorbeiführt, das mein Liebstes birgt. Plötzlich — ich war schon hier in der Nähe — vernahm ich ein Geräusch. Ich glaube, es waren Männerstimmen. Dazwischen klang deutlich das dumpfe Bellen eines Hundes. Und dann tönte durch Nacht und Sturm ein einziger Schrei. Edith — Kind — um Gotteswillen — du zitterst ja fürchterlich!“

Lilian stand schon neben dem Mädchen.

„Edith ist überreizt,“ sagte sie, „erzählen Sie ruhig weiter, Herr von Ramin! Solche Schwärmereien sind nach all den Aufregungen ja sehr erklärlich. Also, Sie vernahmen einen Schrei.“

„Ja, nur einen einzigen. Aber trotzdem hatte ich die

Die Feier der Silbernen Hochzeit der königlichen Familie in den Niederlanden. Anlässlich des silbernen Hochzeitstages in der königlichen Familie sind in zahlreichen Orten kirchliche Gedenkfeiern abgehalten worden. An der Feier in der protestantischen Kirche in Apeldoorn nahm auch, vom königlichen Palais bei Zoo in Kutschen ankomend, die königliche Familie mit Gefolge teil. In Amsterdam und in einigen anderen Orten fanden in Abereinstimmung mit einem Wunsch der Königin, daß alle anlässlich ihres silbernen Hochzeitstages beschäftigten Aufwendungen und alle einlaufenden Gaben für die Linderung der durch die jüngste Hochwasserkatastrophe angerichteten Not bestimmt werden mögen, öffentliche Sammlungen zugunsten der Hochwassergeschädigten statt.

Holzmann in Brüssel festgenommen! Der aus dem Prozeß gegen Bartels bekannte Russe Holzmann wurde in Brüssel, als er im Begriff stand, die Stadt zu verlassen, von einem deutschen und einem belgischen Kriminalbeamten verhaftet. Der Auslieferungsantrag dürfte baldigst gestellt werden. Wie erinnerlich, war Holzmann kurz vor Beginn des Prozesses gegen ihn und den Regierungsrat Bartels geflohen.

Hochwasser in England. Zahlreiche englische Flüsse führen Hochwasser. Nördlich von London stehen Tausende von Hektar unter Wasser, weil der Deich bei Westbury über die Meer getreten ist. In der Grafschaft Leicesters hat man seit 20 Jahren keine so jurchbaren Überschwemmungen erlebt. Viele Dörfer sind von der Außenwelt abgeschlossen und die Chaussees von Wasser überspült.

Grubenunglück in Ungarn. In Salgotarjan hat sich infolge des Ausströmens von Gas ein schweres Grubenunglück ereignet. Fünf Arbeiter, die in eine neue Grube bei Salgotarjan hinabgestiegen waren, wurden durch das aus dem Grundwasser ausströmende Gas getötet.

Der Kreuzer „Berlin“ in Rio. In Rio de Janeiro traf der deutsche Kreuzer „Berlin“ ein. Er wurde von einem brasilianischen Torpedoboot eingeholt und von einer Abordnung der deutschen Kolonie begrüßt. Trotz des allgemeinen Volksfestes, das zu Ehren des spanischen Weltkriegers stattfand, zeigte die Bevölkerung großes Interesse für das erste deutsche Kriegsschiff, das den Hafen nach dem Kriege anlief. Die gesamte Presse der Stadt widmete dem Schiff freundliche Begrüßungsartikel.

Dunte Tageschronik.

Kolberg. Durch die letzten Stürme sind am Strand von Kolberg mehrere Dünen bedroht. Der Magistrat hat infolgedessen 150.000 Mark bewilligt, um für dieses Geld durch Arbeitlose Schutzwälle aufzuführen zu lassen.

Somburg (Saar). Die Untersuchung in dem Dietschweiler Brandunglück, dem zwei schlafende Kinder zum Opfer fielen, hat eine sensationelle Wendung genommen. Die gegen den Vater und den Großvater der Kinder aufstehenden Verdachtsmomente der Brandstiftung haben sich nach einer Mitteilung der Homburger Saarpfalz-Soz. verbündet, daß beide verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis nach Zweibrücken eingeliefert wurden.

Stockholm. Die Kälte in Nordschweden ist zurzeit außerordentlich stark. In der Gegend von Uten zeigte das Thermometer minus 60 Grad Celsius.

Reinhardt. Der Oberbürgermeister von Reinhardt empfing in der Cityhall den Kapitän und die Mannschaften des Dampfers „Westphalen“. Er erklärte, daß Reinhardt stolz darauf sei, die Mannschaften der „Westphalen“ beherbergen zu können. Die heldenmütige Seemannschaft sei für die deutsche Flotte bezeichnend. Der Kapitän dankte mit kurzen Worten, indem er erklärte, es liege ihm nicht, viele Worte zu machen.

Spiel und Sport.

Sämisches neuer Schachblindpielerford. Schachmeister F. Sämis gab im Schachklub „Morphu“ in Breslau eine Blindspielvorstellung, bei der er gleichzeitig zwanzig Partien ohne Ansicht der Bretter spielte. Die Vorstellung dauerte nur 4 1/2 Stunden. Sämis gewann 14 Partien, verlor nur eine und machte fünf unentschieden. Seine einzige Besiegerin war Fräulein Machate, die Schwester des jungen Breslauer Schachmeisters. Diese Leistung Sämis ist bisher von einem Deutschen noch nicht annähernd erreicht worden.

Paolino-Diener. Die Verhandlungen mit dem spanischen Schwergewichtsbözer Paolino sind zu einem erfreulichen Abschluß gekommen. Paolino hat den Kampf mit Franz Diener angenommen. Das Treffen geht am 12. Februar in der Arena am Kaiserdam in Berlin vor sich.

bestimmte Heberzeugung, daß da vor mir ein Unglück geschehen sei. Ich sprang in großen Sägen vorwärts. Alles ringsum war vollkommen still. Als ich zu dem kleinen Tümpel kam, unweit dieses Hauses hier, sah ich quer über den Weg eine Gestalt hingestreckt. Neben dem Liegenden oder Gestürzten stand winselnd Pluto, den ich sofort erkannte. Er hat ja Edith oft genug begleitet. Also war der Schluß nicht schwer, daß der Verunglückte wohl Ediths Vater sei. Ich schleppte ihn bis zu dem Tore — und das übrige wissen Sie.“

„Nur eines“, sagte Herbert, „habe ich noch zu erwähnen vergessen: Während ich langsam mit meiner Last gegen das Tor zugin, schien es mir plötzlich, als hörte ich das Geräusch entleerender Schritte. Ich konnte mich bloß flüchtig umsehen. Und da war es mir, als glette eine lichte Gestalt durch das Buschwerk.“

Wieder fiel sein Blick auf Lilians Rodsaum. Sie aber sagte lebhaft:

„Ja, den Schrei hörte ich auch. Ganz bestimmt. Nur muß ich mich insofern getäuscht haben, als ich glaubte, er käme von der Straßenseite. Ich überlegte nicht lange und lief quer durch den vorderen Garten über die feuchten Wiesenflächen nach dem Tore. Aber dort war nichts. Da vernahm ich das schrille Klingeln von rüdwärts. Sofort wandte ich mich um. Aber ich kannte mich in diesem großen verwilderten Garten noch nicht gut aus und verlor die Richtung in der Dunkelheit. Endlich traf ich da bei der Haustüre gerade mit Ihnen zusammen.“

Ein Aufstöhnen aus dem Nebenzimmer ließ sie nicht weiterprechen. Sie eilten alle drei hinein.

Der Leidende lag ziemlich ruhig, aber das Fieber schien gestiegen zu sein. Sein sonst so klares Gesicht brannte, dann schüttelte er sich wieder wie im Frost.

„Edith!“ stöhnte er auf — „Liebling —“

Sie kniete schon neben dem Lager und strich mit ihren kühlen Fingern über seine zuckenden Hände. Der eine Arm hing schlaff herunter, die Finger, welche früher so verkrampft gewesen waren, öffneten sich. Ein Stück Papier fiel zu Boden.

(Fortsetzung folgt.)

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von A. Ostland.

(Nachdruck verboten.)

„Sie sehen, gnädige Frau, ich spreche über unsere Liebe ganz offen, und ich hoffe, Sie werden uns vielleicht doch wirklich helfen können. Denn da Sie Herrn Hauptmann Willstads erste Frau sind, dürften Sie immerhin noch einigen Einfluß auf ihn besitzen. Und überdies kennen Sie ja auch meinen Onkel, Wilhelm von Ramin?“

„Er hatte die letzten Worte laut und sehr deutlich gesprochen. Was würde diese Frau, deren Augen jetzt wieder so seltsam klar an ihm vorbeiblickten, nun sagen?“

Einen Moment schweig sie noch, wie unschlüssig. Dann hob sie den schönen Kopf.

„Sie haben sich genau erkundigt“, sagte sie tonlos. „Und — Sie haben recht. Ich kenne auch Ihren Onkel. Ich kannte ihn sogar dereinst recht gut.“

„Schön“, entgegnete Herbert aufatmend.

Diese Frau machte ihm ja kein unangenehmes Amt sehr leicht. Nun wollte er alles Weitere seinen Onkel selbst fragen, gleich morgen, beim Frühstück. Es widersetzte ihm vollständig, hier, hinter dem Rücken des alten Mannes, dessen Privatangelegenheiten und Frau Lilians Lebensgewohnheiten, ihre Spielereienschaft usw., zu erörtern.

So dankte ihm offener, wenn er sich mitalldem zuerst an den Mann wandte, der Vaterstelle an ihm vertreten hatte. Und — wer weiß? Vielleicht hatte sich Frau Mariane Wloger doch getäuscht in ihrer Behauptung, Lilian Aldermore heiße eigentlich Lilian von Ramin. Zwar — es wäre möglich — die erste Ehe war ja getrennt, und sowohl Willstads als auch sein Onkel waren Protestanten.

Laut frag er nur:

„Haben Sie, gnädige Frau, vielleicht in diesen letzten Tagen mit meinem Onkel gesprochen?“

Edith war, wie von einer unsichtbaren Macht gezogen, aufgestanden. Mit großen, angstvollen Augen sah sie zu Lilian hinüber. Sie verstand die große Frauen-

Der Scheidungsprozess der Gräfin Bothmer. Vor dem Potsdamer Amtsgericht begann der Scheidungsprozess des Grafen Ludwig Bothmer gegen seine Frau. Die Verhandlung findet unter Ausschluss der Öffentlichkeit vor dem Einzelrichter statt.

Ein Opfer Holzmanns verurteilt. Der Kriminalassistent Nothe wurde wegen Bestechung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte in Noabit fand die Verhandlung gegen den Kriminalassistenten Nothe statt.

Weltere Berechnungen im Bartels-Prozess. Zu Beginn der weiteren Verhandlung im Holzmann-Bartels-Prozess beantragte der Verteidiger, das Verfahren auszusetzen, da Holzmann verhaftet sei.

Tennisplatz fällt unter die Lustbarkeitssteuer. Der Touristenverband von Grenoble hat in der Umgebung der Stadt Tennisplätze veranlassen, die besonders von Studenten besucht wurden.

Arbeiter und Angestellte.

Wien. (Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.) Die österreichische Regierung hat im Rahmen der von ihr eingeleiteten Aktion zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beschlossen, die Auswanderung von Arbeitslosen durch Geldmittel zu unterstützen.

Technisches Allerlei.

Wirtschaftliches Arbeiten mit Gips. Wer in seine Konservendose Gips schüttet, Wasser dazu gibt und einen Gipsbrei anrührt, um Löcher in der Rückenwand oder sonstwo auszufüllen, arbeitet verkehrt und unvorsichtig.

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von H. O. S. Land.

221 (Nachdruck verboten.) Weber Lilian noch Edith bemerkten es, sie waren beide allzusehr mit dem Kranken beschäftigt. Herbert von Ramin aber hatte es gesehen. Er blühte sich rasch, als sei ihm selbst etwas entfallen, und ließ das kleine Streifen in seiner Westtasche verschwinden.

Wenn man das — Beste will.

Zeitgemäße Betrachtung von Dorothee Goebeler.

Das Eltern das Beste ihrer Kinder wollen, versteht sich in der Vorstellung der Allgemeinheit von selbst. Wer könnte aufrichtiger und inniger für das Wohl des Menschen bedacht sein, als die, die ihm das Leben gaben?

Wir haben ihr Bestes gewollt und sie sind andere Wege gegangen. Wer hat das Wort noch nicht gehört? Aus aufrichtigem, betäubtem Herzen steigt es heraus. Eltern wollen immer das Beste ihrer Kinder, woher kommt der Gegensatz zwischen ihnen und der Jugend?

Bei solchen Sachen handelt es sich um Enttäuschungen, die zu überwinden sind. Schlimmer wird die Sache, wenn Eltern, weil sie es doch gut meinen und das Beste ihrer Kinder wollen, selbstherrlich formend und bestimmend in das Leben dieser Kinder eingreifen suchen.

Junge und das Mädel haben bestimmte Wünsche, ihre innere Veranlagung, Reizung und Talent weisen sie auf besondere Bahnen, aber Vater sagt: Nein, das gibt es nicht. Das ist zu unsicher, das paßt mir aus dem oben dem Grunde nicht.

Es ist nicht manche Frau da, die sagt: Warum hat Mutter mich abgehalten, den armen Nachbarnsohn zu nehmen? Warum hat sie mich überredet, den guigeliebten ungeliebten Mann zu heiraten? Es fehlt mir überhaupt nichts, aber wo ist mein Herzensfrieden, mein Glück?

Die Menschen, die das Beste wollen, haben schon viel Unheil angerichtet. Sie überreden heute den Kranken zu einer Kur, bezweifeln die Hilfsmittel, die Nichtigkeit seines Arztes, belächeln die Strenge der Diät, die ihm anbefohlen ist, und können gar nicht begreifen, wie so dem Patient, der sich von ihnen beeinflussen ließ, so weit ist — weil ihr Rat nichts half.

Es ist ganz entschieden nett und liebenswürdig, wenn einer das Beste seiner Kinder, Freunde und Verwandten will, ich glaube aber, er tut doch manchmal gut, dabei ein bißchen zu überlegen, ob es denn nun auch nicht etwa doch sein eigenes Wünschen und Wollen umschließt und ob es auch wirklich das Beste des Andern ist.

Messer, besser jedoch mit einem Spachtel, wird der Gips glattgerieben. Ein nasser Pinsel kann dabei noch nachhelfen.

Elektrische Heizkörper aus Ton.

Während die elektrischen Heizkörper, mag es sich nun um Ofen irgendeiner Art, Kocher, Heizplatten oder dergleichen handeln, bisher durchweg aus Eisen gefertigt wurden, wird neuerdings für derartige Geräte als Grundstoff eine keramische Masse benutzt.

popen) verwendet werden, kommt der Wegfall des Hohlraums außerordentlich zu statten.

Gasgefüllte Glühlampen statt Vogenlampen.

Bisher beherrschte die fastlerliche Vogenlampe ausschließlich das Feld, wenn es sich um die Beleuchtung von Projektions- oder Anzeigegeräten sowie von Scheinwerfern handelte. Seitdem aber die Herstellung für diese Verwendungszwecke besonders geeigneter hochdruckiger Glühlampen gelungen ist, sind diese auf dem besten Wege, die Vogenlampen auch hier allmählich gänzlich zu verdrängen.

„Jetzt gehe!“ rief sie heroor, wie befreit von einer großen Qual.

So froh war sie, daß er sie allein ließ? Ein wehes Gefühl klagte auf in ihm. „Edith — meine Edith!“ sagte er weich. Aber sie reichte ihm bereits die Hand zum Abschied. Die Magd half ihm rasch in den Rock. Das junge Mädchen stand daneben, immer noch von Lilian gestützt.

„Was hat er getan?“ flüsterte sie, nach dem Nebenraum deutend. Am Himmelswillen — sag' es mir! Ist — ist ein Unglück...“

Sie rang nach Worten. „Nein,“ sagte Frau Ramin fest, „es ist nichts geschehen, das dich näher angeht. Sei ruhig! Dein Vater kann jedem Menschen frei in die Augen sehen.“ „Ist das wahr? Schwören Sie, daß das wahr ist!“ rief das Mädchen in einer ausbrechenden Leidenschaftlichkeit. „Sage mir, daß alles das nicht wahr ist, was ich befürchte, was ich dunkel geahnt! Sage mir daß — Herr von Ramin...“

Der Landmann

Wochen-Beilage des Wilsdruffer Tageblatt für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Wilsdruff, am 10. Februar. Jahrgang: Dekanatsrat Gumbmann, Hrabmann.



Abbildung 2. Französisches Nierenfleckkaninchen.

Kaninchenzucht im Winter.
 Von H. K. (Mit 2 Abbildungen.)
 Es ist bemerkenswert, daß mit heute ungenügend viele Kaninchenzucht haben. Die Zahl der Kaninchen ist im Winter die meiste. Nach meinen Erfahrungen haben die Kaninchen die Winterzeit am besten überlebt. Die Kaninchenzucht ist im Winter die beste. Die Kaninchenzucht ist im Winter die beste. Die Kaninchenzucht ist im Winter die beste.

Gewährsmängel beim Pferde.
 Von Dr. H. G.
 Unter Gewährsmängeln versteht man eine Reihe von Krankheiten des Pferdes, die bei der Zucht zu vermeiden sind. Diese Krankheiten sind: 1. Die Krankheit des Hufes, 2. Die Krankheit des Halses, 3. Die Krankheit des Kopfes, 4. Die Krankheit des Rückens, 5. Die Krankheit des Bauches, 6. Die Krankheit des Herzens, 7. Die Krankheit des Blutes, 8. Die Krankheit des Nerven, 9. Die Krankheit des Geistes, 10. Die Krankheit des Sinnes.



Abbildung 1. Wiener Gemäldekaninchen.

Frage Nr. 9. Galt April glangen und...
Antwort: Lieber die Lebensfähigkeit des...
Frage Nr. 10. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 11. Woher kann ich folgende...
Antwort: Über beide Fragen wird Ihnen...
Frage Nr. 12. Meine Warten sind seit...
Antwort: Die eingetragenen Warten...
Frage Nr. 13. Wein Stadelbeer...
Antwort: Der Wein ist in diesem...
Frage Nr. 14. Wein Stadelbeer...
Antwort: Der Wein ist in diesem...

Frage Nr. 15. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 16. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 17. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 18. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...

Frage Nr. 19. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 20. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 21. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 22. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...

Frage Nr. 23. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 24. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 25. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 26. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...

Frage Nr. 27. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 28. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 29. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 30. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...

Frage Nr. 31. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 32. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 33. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 34. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...

Frage Nr. 35. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 36. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 37. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 38. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...

Frage Nr. 39. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 40. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 41. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 42. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...

Frage Nr. 43. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 44. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 45. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 46. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...

Frage Nr. 47. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 48. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 49. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 50. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...

Frage Nr. 51. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 52. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 53. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 54. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...

Frage Nr. 55. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 56. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 57. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 58. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...

Frage Nr. 59. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 60. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 61. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 62. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...

Frage Nr. 63. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 64. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 65. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 66. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...

Frage Nr. 67. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 68. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 69. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...
Frage Nr. 70. Ich habe 1925 eine Meile auf...
Antwort: Bei der geringen Menge von...

...wenn man sich in eine gewisse ...
...wenn man sich in eine gewisse ...
...wenn man sich in eine gewisse ...

...wenn man sich in eine gewisse ...
...wenn man sich in eine gewisse ...
...wenn man sich in eine gewisse ...

...wenn man sich in eine gewisse ...
...wenn man sich in eine gewisse ...
...wenn man sich in eine gewisse ...

...wenn man sich in eine gewisse ...
...wenn man sich in eine gewisse ...
...wenn man sich in eine gewisse ...

...wenn man sich in eine gewisse ...
...wenn man sich in eine gewisse ...
...wenn man sich in eine gewisse ...

...wenn man sich in eine gewisse ...
...wenn man sich in eine gewisse ...
...wenn man sich in eine gewisse ...

...wenn man sich in eine gewisse ...
...wenn man sich in eine gewisse ...
...wenn man sich in eine gewisse ...

...wenn man sich in eine gewisse ...
...wenn man sich in eine gewisse ...
...wenn man sich in eine gewisse ...

...wenn man sich in eine gewisse ...
...wenn man sich in eine gewisse ...
...wenn man sich in eine gewisse ...

...wenn man sich in eine gewisse ...
...wenn man sich in eine gewisse ...
...wenn man sich in eine gewisse ...

...wenn man sich in eine gewisse ...
...wenn man sich in eine gewisse ...
...wenn man sich in eine gewisse ...

...wenn man sich in eine gewisse ...
...wenn man sich in eine gewisse ...
...wenn man sich in eine gewisse ...

...wenn man sich in eine gewisse ...
...wenn man sich in eine gewisse ...
...wenn man sich in eine gewisse ...

...wenn man sich in eine gewisse ...
...wenn man sich in eine gewisse ...
...wenn man sich in eine gewisse ...

Etwas über die Sitrone.

Von E. G. G. G.

Der Sitronebaum ist ein sehr interessanter Baum, der in den Tropenländern vorkommt. Er ist ein kleiner Baum, der bis zu 10 Fuß hoch wird. Die Blätter sind glänzend grün und die Früchte sind gelblich weiß. Die Sitrone ist ein sehr gesundes Obst, das viele Vitamine enthält. Sie ist auch ein sehr gutes Heilmittel für viele Krankheiten.

Neues aus Stall und Hof.

Die Stall- und Hofarbeiten sind in den letzten Tagen sehr beschäftigt gewesen. Die Tiere sind gut gepflegt und die Hofarbeiten sind ordentlich erledigt. Die Stallarbeiten sind besonders wichtig, um die Tiere gesund zu halten.

Neues aus Feld und Garten.

Die Feld- und Gartenarbeiten sind in den letzten Tagen sehr beschäftigt gewesen. Die Pflanzen sind gut gepflegt und die Gartenarbeiten sind ordentlich erledigt. Die Feldarbeiten sind besonders wichtig, um die Ernte zu sichern.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Die Haus-, Küche- und Kellerarbeiten sind in den letzten Tagen sehr beschäftigt gewesen. Die Räume sind gut gepflegt und die Arbeiten sind ordentlich erledigt. Die Hausarbeiten sind besonders wichtig, um das Haus sauber zu halten.

Bienenzucht.

Die Bienenzucht ist ein sehr interessantes Hobby, das viele Vorteile hat. Es ist ein sehr gesundes Hobby, das viele Vitamine enthält. Es ist auch ein sehr gutes Heilmittel für viele Krankheiten.

Neue Bücher.

Es sind einige neue Bücher erschienen, die sich mit verschiedenen Themen befassen. Diese Bücher sind sehr interessant und sollten von jedem gelesen werden.